

projektdokumentation...



erinnerungstheater

Forschungsprojekt:
Erinnerungstheater als beispielhaf-
tes Instrument der
Gemeinwesenarbeit in einer städti-
schen Wohnhausanlage

By making memories matter, we can work in the present through the past for a more enlightened future.

Indem wir Erinnerungen wertschätzen, können wir in der Gegenwart auf den Spuren der Vergangenheit auf eine aufgeklärte Zukunft hinarbeiten.
(Pam Schweizer)

DOKUMENTATION ERINNERUNGSTHEATER

Forschungsprojekt: Erinnerungstheater als beispielhaftes Instrument der
Gemeinwesenarbeit in einer städtischen Wohnhausanlage

verfasst von

Maga Birgit Fritz
Obfrau

Theater der Unterdrückten - Wien
Schlachthausgasse 36/2/20
1030 Wien

in Zusammenarbeit mit
Gebietsbetreuung Ottakring
Haberlgasse 76
1160 Wien

Wien 2004

im Auftrag der
Magistratsabteilung **MA 50- Wohnbauförderung**, Muthgasse 62, 1164 Wien

Lernen heißt (Er)Leben. Was man nicht erspüren kann, bleibt theoretisches, unbelebtes Wissen. In Krisensituationen wird wieder auf Altbekanntes zurückgegriffen, erlebtes = mit Leben erfülltes Wissen wird in Taten umgesetzt. Theaterpädagogische Interventionen verfügen über ein wesentliches Element, das unbestritten ist: den menschlichen Körper. Diese körperliche Zugangsweise hat vielfältige Auswirkungen.

"In unseren körperlichen Handlungsformen, den Gesten, Haltungen und Tonfällen ist vieles aufbewahrt, was unserem bewussten Denken und Fühlen längst entglitten ist; im spielerischen Probehandeln eignen wir es uns wieder an..." (Steinweg u.a. 1983, S. 162)

"Haltungen und Lebensweisen, Routinen und Gewohnheiten zeigen sich körperlich, soziale Verhältnisse können dadurch körperlich konkret werden. Körperliche und soziale Erfahrungen prägen sich wechselseitig, damit werden die subjektiv-körperlichen Voraussetzungen für gesellschaftliche Bedingungen erforschbar werden" (Wrentschur, 2004, S. 81)

Ein Instrument zur Förderung eines besseren Miteinanders in einem Wohnumfeld am Beispiel der städtischen Wohnhausanlage Koppstraße 97-101, 1160 Wien

Prozessdokumentation Jänner bis Oktober 2004

inhaltsverzeichnis

| | | | |
|---|----|---|----|
| einleitung | 6 | phase 4: | |
| | | reflexion und evaluation | 35 |
| projektidee | 8 | rückblick der mietervertreterin | 38 |
| | | rückblick der gebietsbetreuung | 39 |
| forumtheater | 9 | rückblick der schulleitung | 39 |
| | | resümee | 39 |
| phase 1: | | das projektteam | 41 |
| entstehungsprozess und vorgeschichte | 10 | | |
| erinnerungstheater | 11 | das TdU-Wien | 42 |
| | | | |
| phase 2: | | Exkurs: Ursprünge und Ziele des Theaters der Unterdrückten | 44 |
| projektkonzept | 14 | | |
| projektpartnerInnen und deren rollen im prozess | 15 | Bibliographie | 46 |
| detailplanung | 17 | | |
| | | | |
| phase 3: | | | |
| umsetzung | 20 | | |
| seniorInnenabend in der schule | 20 | | |
| projekttag mit den schülerInnen | 21 | | |
| interviews | 24 | | |
| folgeschritte | 27 | | |
| theaterwerkstatt | 28 | | |
| szenenbeispiele | 31 | | |
| weitere arbeitsschritte | 33 | | |
| aufführungen | 34 | | |
| nachbereitung | 34 | | |

Einleitung

Die Wohnhausanlage Koppstraße 97-101 war einer jener Gemeindebauten, für den bereits im Herbst 2003 mit der Entwicklung eines Schwerpunktprogramms durch die Gebietsbetreuung Ottakring begonnen wurde.

BewohnerInnen der Wohnhausanlage hatten sich bei der Hausverwaltung, bei der Gebietsbetreuung und bei der Bezirksvorsteherin massiv über den Lärm und das Verhalten der SchülerInnen aus der benachbarten Kooperativen Mittelschule (KMS) - Vienna Bilingual School beschwert. Großes Misstrauen herrschte auf beiden Seiten. Die jungen SchülerInnen wurden u.a. ein Mal mit Wasser beschüttet, die älteren BewohnerInnen fürchteten sich und die Jungen antworteten mit verbalen und anderen Provokationen. Die Konflikte waren vielfältig, die Frustrationsgrenzen sehr niedrig und die gegenseitigen Verletzungen zahlreich.

Im 16. Bezirk werden seit dem Frühjahr 2003 auf Initiative der Gebietsbetreuung Ottakring in Zusammenarbeit mit der Theatergruppe TdU-Wien Methoden des Theaters der Unterdrückten nach Augusto

Boal erfolgreich zur Konfliktbewältigung und zur Kommunikationsverbesserung unter den BewohnerInnen öffentlicher Wohnhausanlagen angewendet. Das Pilotprojekt Erinnerungstheater, an dem BewohnerInnen der Wohnanlage Koppstraße 97 - 101 und SchülerInnen der bilingualen Mittelschule Koppstraße 110 teilnahmen, war das Ergebnis mehrerer Forumtheaterproduktionen, während derer Präsentationen deutlich wurde, dass es eine längerfristige Intervention verlangen würde, wolle man dem vielschichtigen und verhärteten Konfliktverhalten der BewohnerInnen der Wohnanlage und dem der SchülerInnen positiv entgegen wirken.

Erinnerungstheater in der Koppstraße

Jänner - Oktober 2004

Während eines langsamen Annäherungsprozesses von Alt und Jung wurden Vorurteile sichtbar gemacht und in weiterer Folge bearbeitet. Angstabbau, größeres Verständnis füreinander und wachsendes gegenseitiges Interesse am jeweiligen Gesprächspartner und dessen Lebensumstände kennzeichneten den Projektverlauf.

Im Rahmen dieser Dokumentation soll verdeutlicht werden, wo und wann der Einsatz von theaterpädagogischen Maßnahmen sinnvoll sein kann und welche Rahmenbedingungen zum erfolgreichen Einsatz erforderlich sind.

das pilotprojekt

Begegnung findet statt



Projektidee

Die Projektidee entstand im Herbst 2003 im Anschluss an eine lebhaft Diskussion am Abend einer Forumtheateraufführung am 20. September 2003 in einem Pensionistenklub, an der sich besonders die älteren BewohnerInnen der Wohnhausanlage Koppstraße 97-101 und der anwesende Direktor der Kooperativen Mittelschule (KMS) - Vienna Bilingual School Koppstraße 110 beteiligt hatten.

Es wurde deutlich, dass mit den Interventionen im Rahmen des Forumtheaters zwar eine Thematisierung und Formulierung der Probleme erreicht worden war, man jedoch von einer tragfähigen, nachhaltigen Lösung der Konfliktpunkte noch weit entfernt war. Die älteren Menschen gaben ihrem Leiden unter der Rücksichtslosigkeit der Jungen Ausdruck, da diese über keinerlei Empathie verfügten und der Schuldirektor Anton Fessl kommentierte, dass seine Schüler und Schülerinnen im wesentlichen missverstanden würden und so schlimm gar nicht seien. Man müsse sich einmal näher kennen lernen.

Grundsätzlich waren die theaterpädagogischen

Interventionen als geeignete Maßnahme positiv aufgenommen worden und das TdU - Wien hatte, durch seine längere Präsenz vor Ort, bereits eine gewisse Akzeptanz seitens der BewohnerInnen gewonnen.

So wurde in Zusammenarbeit mit der Gebietsbetreuung Ottakring eine weitere theaterpädagogische Intervention geplant, die auf diese Ausgangssituation zugeschnitten werden sollte. Die Grundidee war, die Serie der Forumtheaterproduktionen mit einem Erinnerungstheaterprojekt zur Annäherung und zur Verbesserung des Verständnisses über die jeweiligen Lebenssituationen zu unterbrechen und anschließend - im Herbst 2004 - mit weiteren Forumtheaterprojekten die ‚übriggebliebenen‘ bzw. bewusster gewordenen Konfliktthemen nachzuarbeiten. Ziel war es, eine Annäherung und Verbesserung des Verständnisses für die Lebenssituationen der jeweils anderen zu erreichen.

projektidee

Hallo, Frau Nachbarin! Hallo, Herr Nachbar!

Bei uns gibt's ein Theater

EIN FORUMTHEATER



und zwar am 15. Mai 2003, um 18 Uhr am Matteottiplatz
(bei Schlechetter im Theatersaal Matteottiplatz)

Es laden ein:
KULTURFORUM SANDLEITEN MIETERBEIRAT SANDLEITEN
GEBIETSBETREUUNG OTTAKRING

Mit Unterstützung der Bezirksvertretung Ottakring



**Freizeit
& Kultur**



Einladung zum
Forumtheater im
Sandleitenhof

forumtheater

Forumtheater

Forumtheater erlangt in Zeiten, in denen Partizipation groß geschrieben wird, europa- und sogar weltweit als Instrument der Konfliktbewältigung und BürgerInnenbeteiligung in unterschiedlichsten Entscheidungsprozessen immer mehr Bedeutung. (1)

Die Methode wurde bereits in den 70er Jahren von Augusto Boal (Brasilien) entwickelt, um im Gegensatz zum herkömmlichen politischen Theater nicht bevormundend und von oben herab, sondern mit den betroffenen Menschen gemeinsam nach Lösungen für Konfliktsituationen zu suchen und das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern. Augusto Boal spricht von einem "Proben für die Realität", vom "Ins-Handeln-Kommen, anstatt "nur darüber zu sprechen". (2)

30 Jahre nach seiner Entstehung fordert und fördert sein Theater weiterhin nicht nur die Beteiligung aller Menschen im Theaterprozess sondern auch ein Zusammenleben in Dialog und sozialem Zusammenhalt und vor allem ein Teilen der Macht auf den Bühnen des Alltags, in Gesellschaft und Politik, wo es ja auch gesetzlich verankert und vorgesehen ist. (3)

Das TdU - Wien entwickelt, ausgehend von Protokollen

von Bassenagesprächen, Beobachtungen bei MieterInnenversammlungen, Hintergrundinformationen der Gebiets-betreuungen und eigenen Beobachtungen bei Begehungen vor Ort, Szenen zum Alltagsleben der BewohnerInnen. (4)

Die Konfliktpunkte sind u.a. Streit um Bänke, Spielplätze, Grünanlagen etc. im Hof, die Lärmbelästigung, die Müllbelästigung, "Devastierung", Platzmangel für Freizeitaktivitäten, der Generationenkonflikt, das transkulturelle Zusammenleben, der Umgangston, die individuellen Grenzen des "guten Geschmacks". Ziel ist es, auf ausgewählte Konflikte und bestimmte Fragestellungen genauer einzugehen und spezifisch dafür Lösungsvorschläge der betroffenen Fragen der Hofgestaltung.

Vor Ort werden bei der Aufführung die dargestellten Konfliktsituationen verändert, unübliche Schritte zu Lösungen durchgespielt und neue Handlungsweisen ausprobiert. Die ZuschauerInnen werden zu ZuspülerInnen und erproben alternative Umgangsmöglichkeiten. Spielerisch wird auf diese Weise ein neuer Umgang mit Konfliktsituationen erlernt und, da er nicht im privaten Raum stattfindet, öffentlich diskutiert.

1 www.theatreoftheoppressed.org

2 Augusto Boal im Gespräch am 21. Oktober 2004, Stadtbücherei Wien

3 Für das Detailprogramm zu Boal in Österreich, Oktober 2004 siehe: www.argeforumtheater.at/ff

4 Das TdU-Wien arbeitet seit Frühjahr 2003 mit den Gebietsbetreuungen Ottakring, Erdberg und Josefstadt-Alsergrund.

Phase 1

Entstehungsprozess und Vorgeschichte

2003 wurde das Instrument des Forumtheaters bereits in zwei städtischen Wohnhausanlagen eingesetzt, zweimal im Sandleitenhof und einmal in dem Hof, in dem in weitere Folge das Erinnerungstheater stattfinden sollte, der Koppstrasse 97-101. Die Themen drehten sich in erster Linie um die Generationenkonflikte und die Lärmbelästigung. Im Auftrag der Gebietsbetreuung 16 erarbeitete die Theatergruppe TdU - Wien Szenen zu den beschriebenen Konfliktthemen, und im Rahmen der Aufführungen wurde versucht, neue Lösungen für zum Teil sehr verfahrenere Situationen zu finden.

Diese Präsentationen bzw. Theateraufführungen wurden von den BewohnerInnen mit großem Interesse aufgenommen. Die Möglichkeit, alltägliche Konflikte und Problemfelder auf kreative und unterhaltende Weise zu behandeln, war eine willkommene Abwechslung zu "Ärger-Runterschlucken" und "Grantln". Der Platz in der Wohnhausanlage wurde zur Bühne. Bezeichnend war, dass sich das Publikum in mehrere Gruppen teilte. Auf der einen Seite gab es die, die sich aktiv am Geschehen

beteiligten, in die Rolle schlüpften und mitspielten. Es gab die Zuschauer, die auf den dafür vorgesehenen Plätzen saßen und jenen, die sich das Theater aus einem gewissen Sicherheitsabstand ansahen - von der anderen Straßenseite, von einer etwas entfernter gelegenen Bank, vom Fenster aus, teils hinter den Vorhängen verborgen. Ein Anfang zur Verbesserung der Kommunikationsstrukturen war gemacht.

Aus den Reaktionen auf das Forumtheaterprojekt in der Wohnhausanlage Koppstraße 97-101, wo der Konflikt zwischen Jung und Alt zentrales Thema war, waren die Vorurteile und festgefahrenen Verhaltensweisen der betroffenen BewohnerInnen und der SchülerInnen deutlich erkennbar. Es wurde auch klar, dass bei weitem noch keine zufriedenstellende Lösung für den Konflikt zwischen den beiden Gruppen gefunden werden konnte. Die Verbitterung und der Unmut der SeniorInnen den Jugendlichen gegenüber wurden laut formuliert: die Rücksichtslosigkeit im Umgang, die unverschämten und teilweise beleidigenden Antworten und Reaktionen auf Aufforderungen und Bitten, das störende Verhalten zu verändern.

Es wurde offenbar, dass, um eine Verbesserung des

phase 1

Entstehungsprozess und Vorgeschichte



Forumtheateraufführung im Sandleitenhof



phase 1

erinnerungstheater

Klimas erreichen zu können, mehr Informationen über die individuellen Lebenssituationen vermittelt werden müssten, "die Alten" sowie auch "die Jungen" aus der Anonymität treten sollten, um zu einem besseren Verständnis und größerem Verstehen gelangen zu können. Als geeignetes Instrument für eine vertiefende Fortsetzung des begonnenen Prozesses bot sich die Methode des "Age Exchange" von Pam Schweizer an.

Da die reine Form des Erinnerungstheaters ("Reminiscence Theatre") sich in erster Linie auf eine Gruppe, nämlich die SeniorInnen konzentriert, in diesem speziellen Fall aber die Vermittlung zwischen zwei gleichberechtigten unterschiedlichen Gruppen das Ziel war, wurde die Methode dem Ziel angepasst.

Das Ziel, die SeniorInnen einzuladen, selbst auf der Bühne zu spielen, wurde als eventuelle Idee für ein Folgeprojekt aufbewahrt, so die Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden könnten.

Von Anfang an war klar, dass mit relativ geringen und begrenzten finanziellen Mitteln, aber auch zeitlich begrenzten Rahmenbedingungen zu arbeiten wäre.

Dazu gehörte auch, dass das Projekt für die teilnehmenden SchülerInnen, die am Ende der 4.Klasse der Schule standen, vor Beginn der Sommerferien zu Ende geführt

werden musste.

Eine nachhaltige Nachbereitung und Folgeprojekte müssten durch die Schule als Institution (eventuell in Zusammenarbeit mit anderen im "Grätzl" tätigen Organisationen) getragen werden und nicht durch die Schüler und SchülerInnen, die zum Teil nicht einmal in der Nähe der Kopfstraße wohnten.

Erinnerungstheater

Als Arbeitstitel des Projekts wählte man 'Erinnerungstheater', obwohl diese Bezeichnung hier nicht exakt dem Prozessverlauf entspricht. (5) Jedoch lässt sich das englische Age Exchange, am besten mit "Austausch mit dem Alter" übersetzt, nicht so flott bei Jung und Alt vorstellen, und zu Projektbeginn hatten die Ausführenden auch noch die Erwartung, im Anschluss an den Versöhnungsprozess ein tatsächliches Erinnerungstheater mit den alten Menschen in die Tat umzusetzen. Da bekannt war, dass im Herbst 2004 auch ein Generationentheaterfestival stattfinden würde, hegte man auch die Hoffnung, daran teilnehmen zu können, was einen außerordentlich schönen Projektabschluss bedeutet hätte.



5 Im klassischen Erinnerungstheater werden Lebensgeschichten alter Menschen gesammelt und dann mit ihnen selbst als (zumeist) LaienschauspielerInnen theatralisiert.

Als Pionierinnen auf dem Gebiet des Erinnerungstheaters gelten Caroline Osborn, Pam Schweitzer und Angelika Trilling. (6) In London existiert seit 1983 ein Verein "Age Exchange, ein tatsächliches "Zentrum der Erinnerungen".

Wien erlebte in den letzten Jahren gleich zweimal ein großartiges Erinnerungstheater-Festival, einmal im April 2003 und dann im November 2004, erfolgreich ins Leben gerufen und durchgeführt von Dr. Erika Kaufmann. Wo liegt nun die Bedeutung von generationenübergreifenden theaterpädagogischen Projekten, und welchen Beitrag können sie für ein produktives und von gegenseitigem Verständnis und Respekt getragenes Miteinander - Leben leisten?

In Zeiten sehr schneller gesellschaftlicher Veränderungen, die gekennzeichnet sind von Globalisierung und Enttraditionalisierung, ist das Individuum gezwungen, sich permanenten Anpassungsprozessen zu unterziehen, um mithalten zu können. Häufig führen diese Vorgänge bei alten Menschen zu Gefühlen des Versagens, der Überforderung, der Isolation, besonders in Wohnumfeldern, in denen "nie-

mand mehr da ist, mit dem man sich ohne große Erklärungen verständigen kann" (Zitat einer beteiligten alten Dame).

Jung und Alt leben oft zwangsläufig nebeneinander und aneinander vorbei, Arbeitprozesse zwingen die Menschen mitunter in einen Rhythmus, der einer gesunden Kommunikation entgegen wirkt; Platzmangel und das Großstadtleben ganz allgemein tun das ihre (Aussterben von natürlichen Treffpunkten wie z.B. Einzelhandelsgeschäften, kleinen Kaffeehäusern etc.) .

Die folgenden vier Zitate sprechen für die Projektplanung wichtige Punkte an:

"Biographiearbeit mit alten Menschen ruft ruhende Kompetenzen in Erinnerung, bestärkt ihre Souveränität und fördert schöpferische und kommunikative Kräfte." (Schweizer, 1997,S.13)

"Identitätskonzepte werden hier (in Österreich, Anm.d.V) zunehmend als ‚Abgrenzung vom Anderen‘ entworfen. Um das ‚Eigene‘ zu definieren, wird nach dem Anderen als dem Nicht-Identischen gefragt. [...] Die unausgesprochenen, verschwiegenen, stummen Grenzziehungen

phase 1



"Über alte Zeiten plaudern"

zum Anderen haben unsere Erfahrungen stärker als andere Kulturen geprägt." (Misensky, 2004, S.12)

"Das Spiel ist frei von den Bedürfnissen des Daseinskampfes, von der Not des Sich-Wehrens. Spiel ist nicht Ernst im gewöhnlichen Sinne, was nicht ausschließt, dass es mit Ernst und Eifer betrieben werden kann. Es ist ohne Verantwortung und Konsequenz." (Scheuerl, H., 1994, S.69)

"Bei den zunehmenden Entsozialisierungsprozessen in der gegenwärtigen Welt und der Erosion von haltenden und Handlung stützenden Gruppen wird vergessen, dass Gesundwerden zu einem großen Teil an ein Aufgehobensein in einer solidarischen helfenden Gruppe und im Engagement für andere gebunden ist." (Müller-Weith, 2002, S.325)

Durch die theaterpädagogischen Praxis wird deutlich, dass die Erinnerungsarbeit allein noch nicht ausreicht, sondern dass mit den Erinnerungen auch tätig umgegangen werden muss. Erst dann wird Erinnerungsarbeit zu einem Bindeglied zwischen den Generationen und gegenseitiges Verständnis und Respekt können gestärkt werden.

Besonders in einem Bezirk wie Ottakring, der in der

Zusammensetzung seiner BewohnerInnen so vielfältig geprägt ist, in einem Bezirk, in dem kulturelle Diversität von so großer Bedeutung ist, heißt Generationen verbindende Arbeit auch Kulturen verbindende Arbeit. Die Wohnanlage in der Koppstraße und die gegenüberliegende KMS sind dafür repräsentativ.

Wenn durch die Leichtigkeit des Spiels und die freundschaftlich interessierte Begegnung Alltagszwänge weniger Einfluss auf das kommunikative Verhalten haben und die teilhabenden Menschen aus ihrer eigenen Freiheit heraus agieren, dann herrscht Offenheit, ist Raum für wirkliche Begegnung gegeben.

Eine inszenierte Verlangsamung der Prozesse, eine Begegnung in den jeweiligen Lebensräumen der "Anderen", ein Sich - Einstimmen aufeinander, ein Zugehen aufeinander, getragen von im Bezirk tätigen Organisationen, die an der Nachhaltigkeit der Projekte, der Stabilität der Menschen interessiert sind sowie an einem lebendig-kreativen und verantwortungsvollen Umgang miteinander, führt zu einer gesunden Atmosphäre des Zusammenlebens.

phase 1

AGE EXCHANGE

"Age Exchange" ist der Name des Zentrums der Erinnerungen in London. Diese Institution führt ein Begegnungszentrum, ein Museum und eine Galerie, verleiht Unterrichtsmaterialien und stellt TrainerInnen für generationenverbindende Projekte zur Verfügung.(7) Das Projekt "Erinnerungstheater in der Koppstraße" orientiert sich in seiner Planung an dem von "Age Exchange" herausgegebenen Handbuch.

phase 2

Das Projektkonzept

Das folgende Projektkonzept war das Ergebnis der beschriebenen vorangegangenen Erfahrungen, angepasst den finanziellen Rahmenbedingungen, die sich natürlich auch auf die Zeitplanung auswirkten.

Erinnerungstheater als Mittel im Versöhnungsprozess zwischen den älteren BewohnerInnen der Wohnhausanlage und den SchülerInnen der KMS.

Projektzeitraum Februar bis Mai 2004

In Interviews und Workshops mit den BewohnerInnen und den SchülerInnen sowie Recherchen und Interviews in den umliegenden Zentren des Aufeinandertreffens (Schule, Hofanlage, Geschäfte, Kaffeehäuser, Friseur etc.) werden Daten und Geschichten gesammelt, um die Rahmenbedingungen des Zusammenlebens einschätzen zu können und Material für eine gemeinsame Theateraufführung zu finden.

In gemeinsamen Veranstaltungen der SchülerInnen der KMS und der älteren (50+) BewohnerInnen der Wohnanlage soll ein Erfahrungsaustausch über das

Leben im "Grätzl" vor sich gehen.

Hauptthemen des Projekts sind: Jung-Sein und Älter-Werden, das Zusammenleben in der Koppstraße, die verschiedenen Lebensräume, Kommunikation, Vorurteile, Freizeitgestaltung einst und jetzt und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Beteiligten.

Das über den Prozess hinausgehende Projektziel ist eine Theateraufführung, bei der die SchülerInnen die Geschichten der Älteren unter Betreuung einer Theaterpädagogin szenisch umsetzen, ein Drehbuch schreiben und Teile des gesammelten Ton- und Bildmaterials einfügen. In der Inszenierung soll auch die Meinung der Jugendlichen zu den in Erfahrung gebrachten Geschichten ihren Platz finden; Kontraste zwischen "der Kultur der älteren Generation" und der Jugendkultur sollen sichtbar werden.

Diese Vorgehensweise macht die Menschen in diesem Lebensraum einander vertrauter, Angst und Vorurteile können abgebaut werden und ein lebendiges Zusammenleben wird gefördert. Die drei Gruppen, die an dem Projekt mitwirken, sind die SchülerInnen der an die Wohnanlage angrenzenden bilingualen Mittelschule,

phase 2

projektkonzept

die sich immer wieder in den Innenhöfen des Gemeindebaus aufhalten, die Jugendlichen, die im angrenzenden Park im "Käfig" spielen und die, nachdem dieser gesperrt wird, ebenfalls in den Höfen Aufenthaltsräume finden sowie die älteren BewohnerInnen der Wohnhausanlage. Diese Gruppen sind größtenteils schon in Interessensverbänden organisiert und wollen aktiv etwas am Miteinanderleben verbessern.

Projektpartnerinnen und deren Rollen im Prozess

Gebietsbetreuung Ottakring

Die Gebietsbetreuungen arbeiten im Auftrag der Stadt Wien, insbesondere in den städtischen Wohnhausanlagen, als ModeratorInnen in schwierigen Kommunikationsprozessen und unterstützen die BewohnerInnen beim Lösen von Konflikten. Ziel ist es, nachhaltige selbsttragende Strukturen zu entwickeln, die ein harmonisches Zusammenleben ermöglichen.

Einer dieser Fälle war die Problemsituation in der Wohnhausanlage Koppstraße 97-101. Zentrales Thema waren die Konflikte, die aus der unmittelbaren

Nachbarschaft von Schule und Wohnanlage resultierten. Die SchülerInnen nutzten die offene Grünanlage, die Bänke und den Tisch in den Pausen und nach der Unterrichtszeit. Der seit Jahren schwelende Konflikt zwischen der Schule und den BewohnerInnen hatte im Sommer 2003 einen Höhepunkt erreicht. Die Gebietsbetreuung Ottakring entschloss sich, diesen Konflikt zu einem Schwerpunkt für die Arbeit im Herbst 2003 und Frühjahr 2004 zu machen.

Die Gebietsbetreuung übernahm die Koordination des Gesamtprozesses. Alle Kontakte und Informationen liefen im Gebietsbetreuungslokal zusammen. Aufgaben der Gebietsbetreuung waren unter anderem Arbeiten wie die Finanzierung, das Suchen der Aufführungsorte und die Bewerbungen.

Die Mietervertreterin

Mathilde Vodicka hatte als Ansprechpartnerin sowohl für die MieterInnen als auch für die Gebietsbetreuung und die Theatergruppe eine sehr wichtige Funktion im Prozess. Sie war persönlich sehr an einer Lösung der Konflikte und einer atmosphärischen Verbesserung interessiert. Ihr Ziel war es nicht, die Jugendlichen aus der Grünanlage zu vertreiben, sondern das Miteinander

phase 2

projektpartnerinnen

der MieterInnen sowie der NutzerInnen aus der Umgebung zu fördern. Sie übernahm die Aufgabe, die SeniorInnen persönlich anzusprechen und zu den Veranstaltungen einzuladen und ihre Beteiligung im Prozess zu aktivieren.

Der Direktor

Anton Fessler - Kooperative Mittelschule - Vienna Bilingual School: Als Direktor der Schule hatte er sich in der Vergangenheit immer schützend vor seine SchülerInnen stellen müssen, wenn Beschwerden laut wurden und diese automatisch für schuldig erklärt wurden. Als die Gebietsbetreuung Ottakring mit ihm Kontakt aufnahm, um eine gemeinsame Vorgehensweise zur Lösung des jahrelangen Konflikts vorzuschlagen, reagierte Direktor Fessler zunächst abweisend. Als ihm aber klar wurde, dass es diesmal nicht darum ging, die Schule und vor allem die SchülerInnen als Sündenböcke abzustempeln, sondern eine friedliche - gemeinsame - Nutzung der Grünanlage anzustreben, hatten die Gebietsbetreuung und das TdU seine volle Unterstützung.

Back on Stage

Auf Initiative der Gebietsbetreuung hatten die

BetreuerInnen von Back on Stage bereits im Sommer 2003 mit den Jugendlichen im Hof Kontakt aufgenommen: Schnell fand sich eine selbstorganisierte Gruppe zusammen, die allerdings aus zum Großteil bereits berufstätigen jungen Erwachsenen bestand. Es stellte sich heraus, dass sich die Jugendlichen im Hof aus drei sehr unterschiedlichen NutzerInnengruppen zusammensetzten. Erstens aus den SchülerInnen, die vorwiegend nachmittags nach dem Unterricht durch die Anlage schlenderten, bevor sie sich auf den Nachhauseweg begaben, zweitens aus zum Teil berufstätigen Jugendlichen, von denen einige in der Anlage wohnten und daher "legitimiert" waren, sich dort aufzuhalten und aus einer nicht dort wohnhaften Gruppe von Jugendlichen, die den Platz nutzten, um dort zu feiern. Die Gruppe der in der Koppstraße wohnenden Jugendlichen hatte auch auf der Suche nach einem eigenen Lokal mit dem Bezirk Kontakt aufgenommen. Bis zu Ende des Projekts konnte jedoch kein passender Ort gefunden werden.

Das Theater der Unterdrückten - Wien

Das TdU-Wien wurde im Herbst 2002 gegründet und arbeitet mit Methoden des brasilianischen Regisseurs

phase 2

und Theatermakers Augusto Boal. Dieser ist auch der Begründer des sogenannten Forumtheaters. Er nennt seinen Methodenkatalog "Theater der Unterdrückten", in Anlehnung an die "Pädagogik der Unterdrückten" von Paulo Freire.

Das TdU-Wien setzt Theater im boal'schen Sinne als Werkzeug zur Veränderung, zur Erprobung neuer Handlungsmöglichkeiten und zur Schaffung von Freiräumen im gesellschaftlichen Alltag ein, arbeitet mit sozial benachteiligten Personengruppen und fördert die Begegnung von KünstlerInnen verschiedener Sparten. TdU-Projekte sind integrativ, interdisziplinär und transkulturell und bringen die Bühne zu den Menschen. Das Erinnerungstheaterprojekt war das dritte Projekt in Zusammenarbeit mit der Gebietsbetreuung Ottakring. Das TdU-Wien übernahm die Aufgabe der Konzipierung und der Durchführung sowie Teilbereiche der Finanzierungsarbeit und der Dokumentation.

Detailplanung

Folgende Arbeitsschritte wurden entwickelt:

1. Begehung des Lebensraums Wohnhausanlage

Gemeinsam mit VertreterInnen der Gebietsbetreuung besuchte die Theatergruppe die Wohnhausanlage erstmals im Februar 2004. Gemeinsam mit der Mietervertreterin Mathilde Vodicka wurden die kritischen Orte, an denen es wiederholt zu Konflikten gekommen war, vorgestellt und besprochen.

2. Kontakt mit der Schule

Mit Tove Raiby von der Gebietsbetreuung besuchten VertreterInnen der Theatergruppe mit Mathilde Vodicka die Schule und stellten Herrn Direktor Fessl und einem LehrerInnenteam das Projektkonzept vor.

In einem gemeinsamen Planungsgespräch wurde beschlossen, welche SchülerInnen aus welchen Klassen sich am Projekt beteiligen sollten, wann die Workshops und Interviews stattfinden und in welchem Ausmaß sich die Schule darüber hinaus an dem Projekt beteiligen könnte.

Im Anschluss wurde das Projekt in zwei vierten Klassen

phase 2

detailplanung



Begehung des Lebensraums der Wohnhausanlage

phase 2

vorgelegt. Direktor Fessl erzählte Geschichten aus seiner Jugend im Grätzl und die SchülerInnen zeigten sich sehr neugierig und auch theaterbegeistert. Für Mathilde Vodicka war dies auch eine Gelegenheit zum Erstkontakt mit den SchülerInnen, den sie als sehr positiv beurteilte.

Die Schule beteiligte sich auch mit der Bereitstellung der Räumlichkeiten sowie mit der technischen Ausstattung für eine Aufführung im Turnsaal.

Wie Mietervertreterin Vodicka war auch Direktor Fessl von Anfang an sehr an einer Verbesserung der Kommunikation und Entspannung des Klimas interessiert und tat alles in seiner Kraft Stehende, um das Projekt zu unterstützen. Er freute sich auch über die Gelegenheit, seine SchülerInnen in einem positiven Licht zu präsentieren, weil diese seiner Meinung nach nur zu oft für die Vergehen anderer Jugendlicher verurteilt würden.

3. SeniorInnenabend in der Schule:

Für den 17. 2. 2004 wurde ein SeniorInnennachmittag in der Schule mit dem Motto "Über alte Zeiten plaudern" geplant. Bei diesem von der Theatergruppe zu inszenie-

renden Anlass sollte ein erster Kontakt der Theatergruppe zu den SeniorInnen der Koppstraße im Lebensraum der SchülerInnen ermöglicht und das Projekt vorgestellt werden, gefolgt von der Bitte an die SeniorInnen, sich zu beteiligen und den SchülerInnen als InterviewpartnerInnen zur Verfügung zu stehen.

Als Rahmenprogramm dachte man an Kaffee und Kuchen, einen Tisch mit antiken Erinnerungstücken und allerlei Geschichten aus dem Grätzl. Der Nachmittag sollte ungefähr zwei Stunden dauern.

4. Projekttag SchülerInnen

Für den 2. März plante die Theatergruppe einen Projekttag mit den SchülerInnen, um die Jugendlichen einerseits auf das Thema und andererseits auf die Interviews und die Theaterarbeit einzustimmen. Es sollte sich ein SchülerInnenteam für Interviews bilden und eines für die Theaterarbeit. Außerdem würde der Projekttag der Gruppenbildung dienen und den Anfang der Zusammenarbeit mit den SchülerInnen darstellen.

5. Erstprofilerstellung

Im Anschluss an den SeniorInnennachmittag und den



SeniorInnenabend in der Schule



phase 2

SchülerInnenprojekttag plante die Theatergruppe individuelle Vorgespräche mit den SeniorInnen zu den von den SchülerInnen durchzuführenden Interviews. Diese sollten einerseits dazu dienen, die SeniorInnen auf die Interviewsituation vorzubereiten und andererseits den TheaterpädagogInnen ermöglichen, die SchülerInnen besser zu begleiten und eventuell auf wichtige Punkte vorzubereiten. Die TheaterpädagogInnen stellten auch einige biographische Fragen, um ein paar wesentliche Anhaltspunkte für die Interviewvorbereitung mit den SchülerInnen zu haben.

6. Interviewphase mit den SchülerInnen

Arbeitsschritte während des Interviewzeitraums:

Die Bildung der Interviewteams: Jeweils drei Jugendliche sollten mit ihrem TdU-Begleiter eine ältere Person interviewen. Ein Interviewvormittag sollte für die SchülerInnen jeweils drei Stunden dauern: eine Stunde Vorbereitung, eine Stunde Interview und eine Stunde Nachbereitung.

In der Vorbereitung sollten den Jugendlichen Interviewregeln vermittelt, ein Fragenkatalog erstellt und auch die Aufnahmetechnik (mit Minidiscplayer und Mikrophon) ausprobiert werden.

In der Nachbereitung sollte das Gehörte besprochen und schon eine eventuelle Vorauswahl des für die Inszenierung zu verwendenden Materials getroffen werden. Es sollte auch Gelegenheit geben, eventuell inhaltlich aufwühlende Themen relativieren zu können und zu besprechen.

Aus dieser Planung ergaben sich viele Fragen an die Schule:

Konnten die Interviews während oder außerhalb der Unterrichtszeit durchgeführt werden?

Gab es Räumlichkeiten für die Vor- und Nachbereitung?

Konnten die LehrerInnen der Fächer Deutsch, Geschichte, Geographie, Religion eine thematische Vorentlastung leisten?

Wer sollte die Einteilung der SchülerInnenteams vornehmen?

Wie konnte eine restliche Finanzierung des Projekts gefunden werden?

phase 3

umsetzung

7. Weitere Arbeitsschritte:

Nachbesprechung des Theaterteams im Anschluss an die Interviewphase

Regelmäßiges Feedback an die Gebietsbetreuung und die Schule

Materialsichtung und Auswahl für die Theaterarbeit

8. Theaterworkshops mit den SchülerInnen

In den wöchentlich stattfindenden Theaterworkshops würde den beteiligten SchülerInnen eine Einführung in Improvisationsübungen und Theaterspiele geboten. Weiters würde Verena Jung als hauptverantwortliche Theaterpädagogin den Interviewstoff in den Workshops bearbeiten und mit den SchülerInnen Szenen für die Aufführung entwickeln.

9. Weitere Arbeitsschritte:

Inszenierung

Technische Aufbereitung der Ton- und Bilddokumente

Gestaltung des Programmhefts und der Einladungen

Präsentationen

Reflexion und Evaluierung

Planung von nachhaltigen Folgemaßnahmen

10. Abschluss

Als Abschluss des Projekts wollte man noch eine gemeinsame Aktivität von SeniorInnen und SchülerInnen setzen (Ausflug, Fest oder ähnliches).

SeniorInnenabend in der Schule

Die Theatergruppe TdU-Wien und die Gebietsbetreuung luden am 17.2.2004 SeniorInnen in die Schule zu einem Kaffeekränzchen ein. Die TheaterpädagogInnen hatten auf Flohmärkten und in Antiquitätengeschäften alte Haushaltsgeräte gesucht und auf einem Tisch im Eingangsbereich aufgestellt. Die SchülerInnen empfingen ihre Gäste und servierten Kaffee und Kuchen. Es entwickelte sich eine lebhaft Diskussion über den Gebrauch der Geräte. Die Projektidee wurde vorgestellt. Bereits an diesem ersten Abend wurden sehr viele faszinierende Geschichten erzählt. Eine der anwesenden SeniorInnen hatte in ihrer Jugend neben der Tschaunerbühne gewohnt und durch ein Loch in der Bretterwand immer voller Neugier auf die Bühne gesehen. Die Vorstellung, vielleicht im Alter selbst noch einmal auf einer Bühne zu stehen, begeisterte sie. Die



SeniorInnenreffen in der bilingualen Mittelschule Koppstasse, Thema: Über alte Zeiten plaudern

phase 3

Atmosphäre war äußerst positiv, das Gefühl, gefragt zu sein und ernst genommen zu werden, war für die Anwesenden eine freudvolle Überraschung. Abschließend dankte Direktor Fessl den Gästen und hob die Bedeutung von "lebendiger Geschichte" hervor. Er könne nicht auf eine Ressource wie die Lebensgeschichten "seiner" NachbarInnen verzichten und lud sie also ein, am Prozess des Erinnerungstheaters mitzumachen und auch darüber hinaus offen zu sein, ihren Erfahrungsreichtum mit der Schule zu teilen.

Projekttag mit den SchülerInnen

Während drei Stunden kam es zu einem ersten Treffen der beteiligten SchülerInnen und der Theatergruppe mit folgendem Ablauf:

- Ein Spieleblock zum Aufwärmen Auftauen
- Eine gedankliche Annäherung ans Älter-Werden
- Eine Einführung zum Thema "Interviews leiten"
- Organisatorische Fragen: Welche SchülerInnen wollen ins Interviewteam und

welche ins Theaterteam?

Nach dem einführenden Spieleblock begann die erste gedankliche Annäherung an das Thema.

Folgende Impulse waren auf Flipcharts aufgeschrieben:

1. Alte Leute sind.....
2. Junge Leute sind.....
3. Wenn ich alt bin, wünsche ich mir, dass.....
4. In fünfzig Jahren sind wohl welche mir alltäglichen Dinge unbekannt? (Ausstellungskoffer mit antiken Gegenständen des Alltagsgebrauchs)
5. Orte, die alte Menschen aufsuchen?
6. Orte, die junge Menschen aufsuchen?

Die Reaktionen der SchülerInnen wurden auf Postern gesammelt und im Anschluss mit ihnen durchgesehen und besprochen.

Dies sind einige davon:

1. Alte Leute sind alt, sensibel, flüstern, unbeweglich, nicht auf dem Laufenden, manchmal sehr nett, streng, gut im Geschichten-Erzählen, perfekt, altmodisch, verletzlich, nicht so gut in Computersachen, manchmal krank, gut im



SeniorInnentreffen in der bilingualen Mittelschule Koppstasse, Thema: Über alte Zeiten plaudern

phase 3

Sparen, begriffsstutzig, manchmal taub, gut im Kartenspielen, oft sehr klein, hässlich, oft glatzig, allein, ruhig, erfahren, einsam, zahnlos, regen sich auf, stehen auf Klassik

2. Junge Leute sind

geizig, hilfsbereit, verrückt, unternehmungslustig, jung, trendig, cool, lustig, überdreht, zickig, auffällig, verspielt, manchmal faul, intelligent, laut, sportlich, radikal, frech, verwöhnt, respektlos, interessant, technisch begabt, brutal, beweglich, nicht zufrieden, gut im Zeichnen, aktiv, rücksichtslos, immer voll im Trend, pervers, haben weniger Sorgen, haben eine gute Ausbildung

3. wenn ich alt bin, wünsche ich mir,

dass ich keinen Rollstuhl brauche, ich meine Zähne noch habe, jung zu sein, noch immer aktiv zu sein, mit meinem Mann alt zu werden, sportlich zu sein, ein erfolgreiches Leben gehabt zu haben, dass ich noch viele Freunde habe, dass ich in meiner Art so bleibe wie jetzt, dass ich mir alle meine Wünsche erfüllt habe, dass ich viel erlebt habe, dass ich nicht griesgrämig bin, dass ich die Jugend nicht verabscheue, dass meine Freunde und Verwandten sich um mich kümmern und ich nicht ins

Altersheim muss, dass ich immer noch in Discos und auf Festln gehen kann, dass ich Urenkerl habe und ihnen Geschichten erzählen kann, dass ich Weltreisen mache, dass ich genug Kohle hab, dass ich gesund und lebhaft bleibe, ich meinen Kindern etwas beibringen kann, dass ich keine Tabletten schlucken muss.

4. was liegt in 50 Jahren auf diesem Ausstellungstisch: Kameras, PCs, Menschen, Autos, DVD-Player, Lampe, Roboter, Fernseher, Skateboard, Nothing (Weltuntergang), Bügeleisen, Handys, Leder, Fahrrad, Waffen, Mensch ärgere dich nicht, Kaffeemaschine, Mikrowelle, Mixer, Telefon, Radio, Zigaretten, mp3, Nudelwalker, Bücher, Digicam, Schmuck, Alufolie, Gewand, Euros, normale Motoren

5. Orte, die alte Menschen aufsuchen:

Bingo, Psychologen, Kirche, Oper, Berge, Boutique, Park, Arzt, Heim, Hof, Versteigerungen, Wald, Freunde, Pensionistenclub, Restaurant, Kino, Flohmarkt, Heuriger, Friedhof, Apotheke, Theater, Kosmetiksalon, Frisör, Museum, Ausland, Beisl, Bett, 80's Disco, Volksfeste, Altersheim, Familientreffen

6. Orte, die junge Menschen aufsuchen:

phase 3

Starbucks, Burger King, Pizza Hut, Prater, PC, Kino, Bar, Claires, Kosmetikstudio, Bad, Meer, Konzerte, Internet, Tunnel, Mac Donalds, AMS, Eislaufplatz, Lugner City, DZ, Stadt, MSN-messenger, FestIn, Labyrinth, Trafik, Rocky, Schnitzl Platzl, Tatoo Studio & Piercing, Schule, Millenium City, SCS, maXxx, Stadion, Party, Fitness Center, Mariahilferstraße

Die Ergebnisse wurden ausgiebig und leidenschaftlich diskutiert. Besonders deutlich wurden die Widersprüche im Leben der Jungen, wie zum Beispiel der ausdrückliche Wunsch danach, im Alter gesund zu bleiben und die Art ihrer Ernährungsweise und ihrer Freizeitgestaltung. Ebenso wurde sichtbar, dass sich Jung und Alt manchmal gar nicht so fremd sind und durchaus auch ähnliche Orte aufsuchen oder einfach auch ähnliche, vergleichbare Bedürfnisse haben.

Eine arbeitstechnische "Panne" gab es auch: ALLE SchülerInnen wollten bei beiden Teams mitmachen und so wurden die Gruppen größer, die Theaterarbeit (umfang)reicher, weil die "SchauspielerInnen" die Geschichten aus der Interviewsituation wiedererkannten und somit auch gleich Informationen über die Geschichten hinaus einbringen konnten.

In vier Gruppen wurden dann die durchzuführenden

Interviews besprochen, vorbereitet und ein Fragenkatalog erstellt. Bei diesem Anlass wurden auch eventuell auftretende Schwierigkeiten besprochen, ebenso wie Erwartungen, der Umgang mit schwierigen Themen (Krieg, Tod, Krankheit), die Verwendung von diskriminierender Sprache ("Neger") und der wertfreie Umgang mit Antworten.

Hier ein Auszug aus dem Fragenkatalog:

Wie war es früher, als Sie im Alter zwischen 14 und 17 waren?

Kennen Sie sich mit dem Computer aus?

Was haben Sie gearbeitet?

Wie wurden Sie erzogen? Streng?...

Haben Sie Ihre/n TraumpartnerIn gefunden?

Was sind Ihre Hobbys - jetzt und damals als Sie jung waren?

Haben Sie Kinder?

Wie beginnt Ihr Tag und wie endet er?

Wie ist Ihr Tagesablauf?

Was haben Sie damals gemacht, als es das Fernsehen noch nicht gab?

Wie haben Sie Ihre Schulzeit erlebt?

Was war Ihr schönstes Erlebnis?

Was halten Sie von der heutigen Jugend?

Nach den Diskussionen in den vier Gruppen gab es noch ein paar letzte Theaterspiele und der Projekttag endete schließlich mit einer Phantasiereise ins hohe Alter und wieder zurück.

Ein sehr bewegter und bewegender Tag!



phase 3

Seit wann wohnen Sie hier in Ottakring? Haben Sie noch gute Freunde - wer war Ihr/e beste/r FreundIn?
Was ist Ihr Lieblingslied?
Welche Träume haben Sie gehabt und was hat sich realisiert?

Interviews

Erstprofilerstellung

Das Theaterteam stellte den Kontakt zu den SeniorInnen her und vereinbarte mit ihnen einen Termin bei ihnen zu Hause, um ein erstes Vorgespräch zu führen und auf die weiteren Projektschritte vorzubereiten. In einem sogenannten "Erstprofil" notierte man wichtige biographische Ereignisse, um mit dieser Hintergrundinformation auch die Interviews mit den SchülerInnen besser vorbereiten zu können.

Außerdem besprachen die BetreuerInnen die Atmosphäre in der Wohnanlage und die Geschichte der BewohnerInnen im Grätzl mit den Beteiligten. (Je ein/e MitarbeiterIn des TdU-Wien betreute zwischen 3 und 5 SeniorInnen und ca. 10 SchülerInnen.)

Diese Vorgespräche erfüllten mehrere Zielsetzungen. Einerseits waren sie für einen reibungslosen Ablauf des Projekts wichtig (man kennt das Umfeld schon, in dem die Interviews stattfinden würden, man kann eventuelle persönliche Lebensumstände der InterviewpartnerInnen berücksichtigen, eventuell weiß man auch schon, welche Themen es anzusprechen gilt), und andererseits waren sie auch eine Art aktivierende Maßnahme, die den SeniorInnen helfen sollte, sich an ihre Geschichten zu erinnern, sich auf die Erzählsituation einzustimmen und zu entscheiden, welche Erinnerungen sie (mit)teilen wollten und welche nicht. Weiters dienten die Gespräche

dazu, Berührungsängste abzubauen und die Schwellenangst zu verringern.

Vorbereitung

Die Interviewgruppen trafen sich jeweils eine Stunde vor Durchführung der Interviews in Räumlichkeiten der Schule. In der Zeit zwischen dem SchülerInnenprojekttag und den Treffen für die Interviews hatten die SchülerInnen weitere für sie interessante Fragen gesammelt, die sie nun gemeinsam mit ihrem TdU-Begleiter vorbereiteten. Dieser wiederum besprach mit den SchülerInnen einige Eckdaten aus dem Erstprofil ihrer InterviewpartnerInnen. Die Interviews wurden von den SchülerInnen mit Minidisplay aufgezeichnet.

Alle Interviews konnten während der Unterrichtszeit durchgeführt werden - dank der großen Flexibilität und Geduld der KlassenlehrerInnen. Die Kürze des Projekts und der auf die schwierige Finanzierungssituation zurückzuführende verspätete Projektbeginn erforderten von allen Beteiligten, aber besonders von Direktor Fessler und den Klassenlehrerinnen große Einsatzbereitschaft und einen starken Willen, dieses Projekt tatsächlich umzusetzen - Schularbeiten wurden verschoben, andere Projekte hintangestellt.

Interviews

Die Interviews fanden überwiegend in den Wohnungen der SeniorInnen statt, lediglich eine Dame wollte nicht allein interviewt werden und bat, das Interview in die Wohnung einer Freundin zu verlegen. Diesem Wunsch wurde natürlich nachgekommen. Obwohl beim SeniorInnennachmittag auch noch andere BewohnerInnen meinten, es wäre ihnen unangenehm, wenn zu

phase 3

viele Leute wüssten, wo sie wohnen, waren Ängste dieser Art jedoch während der Laufzeit des Projekts kaum mehr wahrnehmbar.

Während der Besuche wurde noch einmal mehr deutlich, wie sehr beide Seiten an einem positiven Kontakt und einem guten Gesprächsklima interessiert waren. Die eingeplante Interviewdauer von einer Stunde (auch aus Rücksicht auf das Alter und die Belastbarkeit der SeniorInnen) reichte nicht aus, um allem Ausdruck zu geben, was besprochen werden wollte. Vor allem die SchülerInnen meinten, sie hätten auch gerne ihrerseits die Möglichkeit, den SeniorInnen aus ihrem Leben zu erzählen, damit auch diese sie besser verstehen könnten.

Die etwas formelle Form der Interviews mit Aufnahmegerät entspannte einerseits die Situation, da sie durch ihre "Wichtigkeit" von eigenen Unsicherheiten ablenkte, andererseits kam es auch zu einer dadurch bedingten "Steifheit" im Ausdruck. Bei längerer Projektdauer wäre es zielführend, zwischen Interview- und Aufführungsphase einige zwanglosere Begegnungen (Ausflüge, Filmabend mit anschließender Diskussion, gemeinsame Exkursionen durchs Grätzl etc.) zu organisieren bzw. diese auch schon vor der Interviewphase einzuplanen. Wie bei allen Projekten dieser Art gilt es, ein größtmögliches gemeinsames Erfahrungswissen zu schaffen, weil dies sich längerfristig vertrauensfördernd auswirkt.

Nachbereitung

In der Nachbereitungsstunde der SchülerInnen mit ihrem TdU-Begleiter (wieder in Räumen der Schule) wurden spontane erste Eindrücke gesammelt und das eigene

Verhalten während der Interviews reflektiert. Die SchülerInnen wurden dazu angehalten, Projekttagebücher zu führen, um einen guten Gesamtüberblick zu bekommen. Außerdem wurde besprochen, welche der erzählten Geschichten man für das Theaterprojekt unbedingt aufbereiten wollte.

Das aufgenommene Tonmaterial ging mit Kommentaren und Notizen an Verena Jung, die dann letztendlich die Auswahl vornahm und die Theaterarbeit vorbereitete.

Verena Jung: Notizen zum Interview am 16.3.2004

Die beiden Schüler Nicole und Phillip waren sehr engagiert. In der Vorbesprechung haben wir uns gemeinsam Fragen überlegt. Nicole hat den ersten Part des Interviews übernommen (Kindheit und Jugend). Phillip hat Fragen zum Leben als Erwachsener gestellt. Beide haben sich gegenseitig bei dem Interview unterstützt. Herr Lang hatte extra für uns zwei kleine Kuchen in Häschenform gebacken! Die beiden haben sich sehr gefreut darüber. Das Interview ist gut gelaufen. Phillip hat zwischendurch auch von sich erzählt, wenn es thematisch passte. Das hat die ganze Atmosphäre positiv beeinflusst. Hier hat eine einfühlsame und interessierte Begegnung stattgefunden. Nach dem Interview waren die Schüler begeistert. Sie hielten das Interview für gelungen und fanden Herrn Lang sehr nett.

Margit Schwarz: Notizen zum Interview am 16.3.2004

Vier Schüler und eine Schülerin interviewten eine Dame im 80. Lebensjahr, die psychisch wie physisch noch sehr wendig war. Die SchülerInnen erhielten Apfelsaft und Kekse. Sie waren sehr höflich und diszipliniert und wechselten sich mit dem Fragen ab. Ein Schüler übernahm die Schriftführung. Bei der Nachbesprechung war die gemeinsame Aussage: "eine coole Oma, die hätten wir

phase 3

auch gerne". Begeistert hat die positive Lebenseinstellung der alten Dame, ihre Aktivität und die angenehme Atmosphäre. Die SchülerInnen fanden, dass Pauschalurteile über alte Menschen eben nicht richtig sind. Als InterviewerInnen fühlten sie sich manchmal etwas überfordert, da ihnen die Fragen ausgingen, denn die alte Dame wickelte die tiefer gehenden Fragen (Geschichten) mit kurzen Aussagen aus. Beim Nachfragen vergaßen die SchülerInnen manchmal, offene Fragen zu stellen.

Guido Moczarski: Notizen zum Interview am 23.3.2004
Insgesamt ist das Interview ganz gut gelaufen. Die Jugendlichen waren sehr motiviert, aber wohin mit der Kraft? Das soll heißen: das Thema war nicht "vorentlastet" genug, sie hatten sich damit seit dem Projekttag zu wenig beschäftigt. So hat es eine Weile gedauert, bis sie sich wieder eingefunden haben und Fragen vorformulieren konnten, die was hergeben oder eben herauszufinden, was sie persönlich interessiert. Bei Frau Schwarz sind wir nett begrüßt worden. Es gab Cola und Chips. Die Nervosität der Jugendlichen hielt sich in Grenzen, und die Damen waren auch recht locker. Beim Interviewen haben vor allem das Mädchen und ein Bursch die Fragen gestellt. Die beiden anderen Burschen sind ein bisschen im Hintergrund geblieben, nicht so zum Zug gekommen. Darum glaube ich, dass zwei Interviewer ideal wären, auch um eine dichtere, intimere Situation zu haben. Auffällig war, dass es schwierig war, an Ereignisberichte und Geschichten heranzukommen, also tiefer zu gelangen, auch wenn die Fragen durchaus dazu geeignet waren. Das haben auch die SchülerInnen im Nachgespräch festgestellt. Ursache dafür ist nach unserer Ansicht eine zu geringe Beziehungsbasis der Beteiligten. Es wäre schön, hätten wir noch ein Modul zwischenschalten können, in dem sich beide Seiten

zwanglos etwas "beschnuppern" können. Da redet sich's dann anders. Es ist notwendig, genauer zu wissen, wer da jetzt in meinem Wohnzimmer sitzt und mich fragt. Die Damen haben immer wieder zum "Gegeninterview" angesetzt. Den Jugendlichen hat das durchaus gefallen, dass auch sie interessant waren und z.B. für ihre Zukunftspläne anerkennendes Nicken ernteten.

Das generationenverbindende Element war sichtlich vorhanden - die Jugendlichen fanden, die Damen seien "moderne Alte", haben Humor und sind nicht, wie sie das sonst so aus den flüchtigen Begegnungen im Hof kennen. Die alten Damen wiederum fanden die Jugendlichen total nett.

Aus den Notizen geht hervor, was eingangs schon erwähnt wurde. Der enge zeitliche Rahmen ließ keinen Freiraum übrig, um auf neue Erkenntnisse oder Bedürfnisse der Beteiligten, die erst während des Projekts entstanden, in größerem Ausmaß zu reagieren und das Programm zu adaptieren. Zum Beispiel war es den LehrerInnen der KMS nicht möglich, innerhalb des kurzen verbleibenden Zeitraums auch noch auf die Themen des Projekts ausführlicher im Unterricht einzugehen. Bei längerer Projektdauer wäre zum Beispiel eine Aufbereitung der Projekttagebücher im Unterricht denkbar, bzw. Filmvorführungen zu den relevanten Themen wie Alt-Werden, historischer Kontext etc.

phase 3

Folgeschritte

Materialsichtung und Auswahl

Verena Jung hörte die Interviews ab und wählte die Impulse aus, die in die Theaterarbeit einfließen sollten.

Folgende Impulse wurden ausgewählt:

Rote Haare (Ausgrenzung), Heiratsszene (Wohnungsnot)

Getrennt-Sein spielen (Theater im Theater)

Faschingskostüme aus der Kronenzeiten basteln (Armut, Kreativität)

Verbote in der Straßenbahn (Kinderwagen)

fahrender Verkäufer (Marktplatz)

Eisscholle, Wandern, Weihnachtsgeschichten

Damenkapelle in Nizza, Auslandsurlaub, Sardinien in Jugoslawien (Freizeitgestaltung, unbekanntes Essen, fremde Kulturen)

enge Wohnung

Palatschinken (Zusammenleben auf kleinstem Wohnraum)

Vierteltelefon (veraltete Technik)



Szene aus der Aufführung des Erinnerungstheaters vom 07.Juni 2004 im Turnsaal der Vienna Bilingual school

Theaterwerkstatt

An sieben dreistündigen Nachmittagen wurde an der Schule eine Theaterwerkstatt abgehalten. Die Arbeit gestaltete sich anfänglich als äußerst schwierig, da die ursprüngliche Gruppeneinteilung aufgrund disziplinärer Maßnahmen von den LehrerInnen teilweise aufgehoben worden war und das Theaterteam seine Leute erst wieder finden musste. Aufgrund der kurzen Projektphase "Theaterwerkstatt" war es nicht möglich, neue SchülerInnen in das Projekt zu integrieren, die nicht über das erforderliche Vorwissen aus der Interviewphase verfügten, auch wenn sie vielleicht zu den "braveren" gehörten. Dies wäre wenig zielführend gewesen, da das gesamte Projekt ja auf einer kontinuierlichen Arbeit miteinander und besonders mit den SeniorInnen basierte. Aber, ab dem Zeitpunkt, an dem wieder alle beisammen waren, ging die Theaterarbeit los.

Nach einem ersten Gruppenfindungsnachmittag - die SchülerInnen kamen aus verschiedenen vierten Klassen und waren zuvor noch nie an Theaterarbeit beteiligt gewesen - folgten eine Sensibilisierungsphase und eine Improvisationsphase, in der die SchülerInnen Zeit hatt-

ten, sich mit den Themen "Alt-Werden" und "Alt-Sein" sensibel auseinanderzusetzen und sich auch mit ihren eigenen Vorurteilen kreativ zu beschäftigen. Sie konnten mit den Geschichten aus den Interviews spielerisch umgehen und auch kommentierende und ergänzende Reaktionen einbringen. Verwendet wurden Techniken des Theaters der Unterdrückten nach Augusto Boal wie Statuentheater und Imagetheater, aber auch Improvisationsübungen nach Viola Spolin oder Keith Johnstone. Anschließende Reflexionen über die dargestellten Bilder waren regelmäßiger Bestandteil der Theaterarbeit.

Als die Spiellust erst einmal geweckt war, kamen zahlreiche Vorschläge und Ideen für die theatrale Umsetzung auf der Bühne. Die Erarbeitung der Abschlussaufführung wurden ungünstigerweise von den Osterferien, den Pfingstferien und zu guter Letzt auch noch von einer Schullandwoche unterbrochen. Nach diesen Pausen erforderte es immer wieder einiges an Konzentrationsarbeit, die Gruppe wieder für das Projekt einzustimmen und zu aktivieren, was Verena Jung als Leiterin, unterstützt von ihrem Team, aber mit großer Geduld gelang. Von Vorteil war, dass die meisten

phase 3

theaterwerkstatt



Aufführung im Tumsaal der bilingualen Mittelschule

SchülerInnen sowohl an den Interviews als auch an der Theaterwerkstatt beteiligt waren und somit über ein ähnliches Orientierungswissen verfügten.

Für länger dauernde zukünftige Projekte sollte also aufgrund der Dynamik eines Schuljahres ein anderer Zeitraum gewählt werden, eventuell der Herbst beziehungsweise ein früherer Zeitpunkt des Jahres, so wie ursprünglich geplant der Jänner.

Inszenierung

Schließlich kam es zu folgender Inszenierungsidee: Die Inszenierung wurde als Szenencollage angelegt, deren verbindendes Element der Marktplatz ist: Hier werden die Geschichten erzählt und es wird von einer zur anderen Szene übergeleitet.

Als Vorspann wird Fotomaterial aus dem historischen Ottakring gesammelt, das, ergänzt durch weitere Informationen über das Grätzl, später in Form von Projektionen in die Aufführung einfließen.

Als Abschluss werden Bilder der InterviewpartnerInnen, untermalt mit Passagen aus dem Original -Tonmaterial, vorgeführt.

Die Szenen

Einleitung

Ein Schüler erzählt zu Hause von den Interviews mit den alten

Leuten - die hätten sogar ein Vierteltelefon gehabter nimmt sein Handy und ruft einen Freund an.....der Ton wird leiser...

Fotos werden eingeblendet, Hintergrundmusik eingespielt.

Am Marktplatz

Standbild Obst- und Gemüsewagen

Die Menschen fangen an zu sprechen, tauschen Kochrezepte und Geschichten aus

1. Heiratsszene

Heirat, um endlich zu einer eigenen Wohnung zu kommen

inszenierung



Die Kostüme und Materialien für die Aufführungen wurden teilweise von den SchülerInnen selbst gemacht

Am Marktplatz

Die Geschichte über den Kinderwagen (Verbot in der Straßenbahn) und einen Besuch in Nizza

2. Damenkapelle in Nizza

Schauspieler bedienen die Instrumente
Playback

Am Marktplatz

Eine Kennenlerngeschichte

3. Szene zu den roten Haaren

und dem Verehrer, der später der Ehemann werden sollte

Am Marktplatz

Geschichten übers Tanzen, Feste und Feiern

4. Weihnachtsfest

Geschichten über die Kekserl am Weihnachtsbaum, die nicht gegessen werden durften - Geschwister, die untereinander aufpassten, dass keiner eines nahm

Am Marktplatz

Geschichten über Essen, Urlaub

5. Jugoslawienurlaub

Kulturelle Unterschiede, Armut, kulinarische Missverständnisse

Am Marktplatz

Geschichten über Kleidung (was getragen wurde - Mädchen / Jungen) und über den Fasching

6. Fasching

Aufführung beenden mit dem Basteln von Kostümen auf der Bühne aus Kronenzeitung und Kurier

Abschluss

Eingeblendete Bilder der am Projekt beteiligten SeniorInnen, dazu Einspielungen von Originalzitate aus den Interviews, Blumenübergabe als Dankeschön - Applaus!!!

Die Kostüme und Materialien für die Aufführungen wurden teilweise von den SchülerInnen selbst gemacht



Szenen aus der Aufführung des Erinnerungstheaters vom 02.06.04, im Tumsaal der bilingualen Mittelschule

Szenenbeispiele

Rote Haare -die "Rotschädlate"

Interviewzitat:

In der reinen Mädchenklasse gab es zwei Rothaarige. Der Rest hatte braune, blonde, schwarze Haare. Ich bin rothaarig, also eine "Rotschädlate", die viel Spott über sich ergehen lassen musste. Wenn ich bunte Farben, die gerade "in" waren, tragen wollte wie z.B. gelb, dann sagen meine Freundinnen zu mir: "Du mit deinen Haaren kannst das auf keinen Fall tragen." Und ich war betrübt. Doch gab es ein Erlebnis in meinem Leben, das alles ausglich - ja, wo mich andere beneideten: meinen späteren Mann.

Hier die Geschichte, wie sie von der Theatergruppe aufbereitet wurde:

Zwei Freundinnen beschließen, zu einem Vortrag im "Diskussionsforum im 1. Bezirk" zu gehen, das für SchülerInnen höherer Klassen ein Treffpunkt ist. - Angekommen und sich umschaugend sticht aus dem Publikum ein Bursch ins Auge - er hat dichtes schwarzes Haar (Schlurf) und blaue Augen. (Zu diesem Zeitpunkt

trugen die Jungen sonst Militärschnitt, kurz, hinten hinaufgeschoren und Scheitelfrisur.) Das rothaarige Mädchen macht ihre Freundin auf ihn aufmerksam und schwärmt ihr vor - der sieht ja toll aus, schau was der für schönes Haar hat und blaue Augen hat er auch noch, und die Figur... und gerade in diesem Augenblick bewegt sich der Junge auf die beiden Freundinnen zu und fragt sie: "Habt ihr einen Kamm und könnt ihr mir den borgen?" Sie kommen ins Gespräch und er fragt was sie am Sonntag machen. Er schlägt vor, gemeinsam mit einem Freund einen Ausflug zu machen. Zu Hause fragt die Rothaarige ihre Eltern um Erlaubnis. Die Mutter ist dagegen und regt sich auf, dass sie einen Ausflug machen wollen: "Warum denn gleich in den Wald? Könnt ihr nicht ins Kino gehen oder nur spazieren? Außerdem kennen wir die Burschen doch gar nicht." Der Vater ist jedoch milder und meint: "Na, lass sie halt gehen!" Und so geschieht es. Beim ersten Ausflug widmet sich "der schicke Junge mit den schwarzen Haaren" nur der Rothaarigen. Und was sie fasziniert: Er erzählt ihr, wie sie die goldene Hochzeit feiern werden, dass sie ein kleines Auto haben werden und wohin die Hochzeitsreise gehen wird. Sie verabreden sich wieder. Beim nächsten Rendezvous hat die Rothaarige eine



schwere Angina - die Freundin geht alleine hin und trifft sich mit den Burschen. Sie erzählt dem schönen Jungen von der Krankheit der Freundin. Er radelt noch vor seiner ersten Schulstunde am nächsten Tag zur Schule mit einem riesigen Blumenstrauß und sagt ganz laut, dass er für das rothaarige Mädchen ist - alle Mitschülerinnen hören es und sind verwundert. Die "Unattraktivste" hat den tollsten, schönsten Jungen erobert.

Weihnachtsfest - Schminkschatulle

Großes Glück

Interviewzitat:

Ihr Ehemann schenkte ihr eine rosa und silber gestreifte Schachtel. Sie dachte, es sei ihm nichts besseres eingefallen, als eine Bonbonniere zu kaufen. Als sie die Schleife entfernte und die Schachtel öffnete, befand sich darin das sagenumwobene Hollywood-Make-up "Secret": eine Puderdose mit Quaste und einem knallroten Lippenstift. Die Freude war groß, war doch alles Amerikanische groß in Mode und heißbegehrt, und sie schminkte sich gerne. Sofort probierte sie alles aus. In der Schule durfte man sich ja nicht schminken, daher herrschte auch Nachholbedarf.

Die Hochzeitsreise

Nacherzählung in Anlehnung an das Interview

Wir unternahmen mit dem Zug unsere Hochzeitsreise. Weil ich wenig essen konnte am Tag der Hochzeit, packte die Tante Brötchen und was von der Hochzeit übrig war, ein. Die Tante erzählte allen im Abteil, dass wir frisch verheiratet wären, und alle gratulierten uns und wünschten uns das Beste. Als sich der Hunger bei mir meldete, bediente ich mich am Proviantstapel der Tante und wunderte mich über so ein kleines Stück Brot und ein verhungertes Wurstblatt, bis es mir dämmerte - wir hatten als Proviant den Hundesack erhalten: Mein Mann hatte einen kleinen Bruder, der sich einen Streich erlaubt hatte - denn für den Hund wurden immer die Reste in einen Sack gegeben.

Details aus den Interviews, die die Theatergruppe zum Einstreuen für die Marktplatzszenen auswählte:

Verliebtheit der halben Klasse in den Lateinprofessor
Kohleferien - weil es zu kalt war, um ausreichend Kohle für die Heizung in der Schule aufzubringen
Bei Bombenangriffen wurde "Kuckuck" gerufen
Strandeln gehen = spazieren gehen und Schule schwän-



Szenen aus der Aufführung vom 6. Juni 2004



zen

Hausmeisterstrände: Rimini, Caorle Bibione u.a.

Eine Wohnung war als ledige Frau kaum zu erhalten - da musste schon jemand mithelfen und vor allem musste geheiratet werden.

Ziegelaufschichten für ein Stück Brot und ein Blatt Wurst der Pendlerzug Westbahn: Für einen Ausflug brauchte man mindestens einen Tag, der Zug brauchte schon Stunden bis zum Ausflugsort.

Wer Radionachrichten kannte, galt gleich als Schwarz Hörer.

Militärlook: Alles war grün - die sogenannten amerikanischen Überschussgüter, aus denen dann alles, was man brauchte, geschneidert wurde.

Weitere Arbeitsschritte

Aufbereitung der Ton- und Bilddokumente

Das gesammelte Tonmaterial wurde auf Interviewausschnitte untersucht, die in die Inszenierung eingespielt werden könnten und die zu den ausgewählten Szenen passten. Die Absicht war, durch diesen wenn auch sehr arbeitsintensiven Prozess, den interviewten Senior-

Innen, trotz oder gerade wegen der Kürze des Projekts, mittels eingblendeter Bildprojektion und Toneinspielung Präsenz innerhalb der Inszenierung und Aufführung der Jugendlichen zu geben und beide Generationen auf diese Art doch noch auf ein und derselben Bühne zu positionieren - einer Bühne, die sie sich im übertragenen Sinn in ihrer Wohnrealität ebenfalls teilen.

Gestaltung des Programmheftes und der Einladungen, PR

Die MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung Ottakring übernahmen das Layout und die Vervielfältigung des Programmheftes und der Einladungen. Die Veranstaltungen wurden in der Printausgabe von Wien.at und darüber hinaus auch in der Rathauspost (Internet) beworben.

Zusätzlich zeigte die Minderheitenredaktion des ORF großes Interesse an diesem Projekt. Ein Ausschnitt aus dem Stück und ein Interview mit der Mietervertreterin der städtischen Wohnhausanlage, Mathilde Vodicka und SchülerInnen der KMS wurden am 20. Juni 2004 vom ORF in der Sendung "Heimat, fremde Heimat" gezeigt.

phase 4

weitere arbeitsschritte



Einladung zum Erinnerungstheater

Die Gebietsbetreuung Ottakring bearbeitet seit 2003 gemeinsam mit den BewohnerInnen einer städtischen Wohnhausanlage und den SchülerInnen der benachbarten Schule die Probleme, die aus der Nachbarschaft entstehen. So wurde im Herbst 2003 erfolgreich eine Forumtheateraufführung zum Thema durchgeführt. In diesem Jahr steht der Verständigungsprozess zwischen Jung und Alt weiter im Vordergrund.

Jugendliche spielen die Geschichten von SeniorInnen: ein Projekt der Kooperativen Mittelschule - Vienna Bilingual School gemeinsam mit der Theatergruppe TdU-Wien, inspiriert von Pam Schweizer's Erinnerungstheater, in Kooperation mit der Gebietsbetreuung Ottakring.

Im Rahmen der Ottakringer Bezirksfestwochen zeigen Schüler und SchülerInnen der bilingualen Mittelschule in der Koppstraße Ausschnitte der Geschichten, die sie in dreimonatiger Recherche und Interviews gesammelt und dann mit Unterstützung der SchauspielerInnen des TdU-Wien szenisch bearbeiteten.

Ziel des Projekts ist, die BewohnerInnen und BenutzerInnen eines gemeinsamen Lebensraums einander vertrauter zu machen, Angst und Vorurteile im Umgang miteinander abzubauen und ein lebendiges Zusammenleben zu fördern.

Auf ihr Kommen freuen sich die SchülerInnen der Kooperativen Mittelschule Koppstraße sowie alle Mitwirkenden!



Die Redaktion von "Schöner Leben" zeigte sich an eventuellen Folgeprojekten interessiert.

Aufführungen

Am 3. Juni 2004 wurde das Theaterstück zum ersten Mal präsentiert. Die Aufführung fand im Turnsaal in der Kooperativen Mittelschule - Vienna Bilingual School Koppstraße 110 statt. Viele Eltern, aber auch BesucherInnen aus anderen Bezirken und natürlich aus ganz Ottakring waren zur Uraufführung gekommen.

Die zweite Aufführung fand am 7. Juni 2004 in der Spettergarage der Wiener Linien statt und fand großen Anklang. Die SchülerInnen spielten die Geschichten der Älteren mit Engagement und Witz und stellten dabei Vergleiche mit ihrer eigenen Erfahrungswelt an.

Der Leiter des Veranstaltungsortes Spettergarage, die jedes Jahr für die Bezirksfestwochen eingerichtet wird, verlängerte sein Angebot, den Spielort für weitere Projekte dieser Art zur Verfügung zu stellen.

Nachbereitung

Nach den Aufführungen in der Schule und in der Spettergarage fand an der Schule mit den SchülerInnen eine Nachbesprechung statt und sie bekamen von der Theatergruppe ausgestellte Teilnahmezertifikate. Die SeniorInnen waren schon im Anschluss an die Aufführungen mit einem Blumenstrauß verabschiedet worden. Mit Direktor Fessler sowie Frau Vodicka gab es ebenfalls eine gemeinsame Rückschau im Herbst, deren Ergebnis auf den nächsten Seiten beschrieben ist.

phase 4

aufführungen



Aufführung im Turnsaal der bilingualen Mittelschule



Aufführung in der Spettergarage

phase 4

reflexion und evaluation

Reflexion und Evaluation

Was hat es gebracht?

Das kurze Pilotprojekt in der Koppstraße wirkt auf den ersten Blick bescheiden und die Aufführungen ähnelten Schultheaterproduktionen wie man sie öfters zu sehen bekommt. Auch beim Publikum handelte es sich in erster Linie um Menschen aus dem Familien- und Bekanntenkreis der SchülerInnen und der SeniorInnen, abgesehen von BesucherInnen, die das Projekt aus beruflichem Interesse mitverfolgten (Stadt Wien). Bei genauerer Betrachtung erweist es sich jedoch als sensibles, vielschichtiges Unterfangen in einem sehr komplexen Kontext. Dies soll hier noch einmal detailliert beleuchtet werden.

Die Planungsphase

Beim ersten gemeinsamen Brainstorming in der Gebietsbetreuung Ottakring, das im Anschluss an die Nachbesprechung der Forumtheateraufführungen stattfand, waren der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Für eine nachhaltige Entwicklung und Verbesserung der Atmosphäre zwischen den BewohnerInnen der Wohnanlage und den SchülerInnen bzw. den älteren Jugendlichen (8) sollten deutliche Zeichen gesetzt werden, die auch nach Abschluss des Projekts in Erinnerung bleiben sollten. Im Zuge eines Hofgestaltungsprojekts sollten die die SchülerInnen und Jugendlichen eingeladen werden, ihre Vorschläge einzubringen oder sogar eigene Kunstwerke im Hof der Wohnanlage zu installieren, entweder mit Ausstellungscharakter oder permanent. Die SeniorInnen wiederum sollten zu Erzählwerkstätten in die Schule eingeladen werden.

Als Rahmen für das Erinnerungstheaterprojekt wurden auch Ideen für Ausstellungen (z.B. von Erinnerungstücken der SeniorInnen) innerhalb der Schule gesammelt: Begleitend zum Theater sollte es auch räumlich eine deutliche Öffnung der so unterschiedlichen Lebensräume geben, und die SeniorInnen sollten innerhalb des Lernprozesses der Jungen eine Funktion erfüllen bzw. auch selbst die Schule als offenen und lebendigen Begegnungsraum erfahren können.

Da man von einer großen Auswahl an Geschichten ausging, entstand das Vorhaben, die Geschichten, die dann nicht in die Aufführungen einfließen konnten, als kleines Büchlein herauszugeben, und auch von einer Projektbegleitung durch das Institut für Zeitgeschichte war die Rede.

Im Anschluss an das Theaterprojekt, während dessen Verlauf naturgemäß weitere Konfliktsachen erkennbar werden würden, sollten diese in einer "Forumtheatertrilogie" aufgearbeitet werden: Mit den SeniorInnen und den SchülerInnen wie auch den Jugendlichen, die sich sonst im Hof der Wohnanlage aufhalten, sollte im Rahmen eines kurzen Workshops je eine Forumtheaterszene erarbeitet werden, die dann allen Betroffenen gemeinsam vorgeführt würde. Aus den gesammelten Interventionsvorschlägen des mitspielenden Publikums sollten dann gemeinsame Lösungswege gefunden werden. Eine weitere Idee war, dass die beteiligten SeniorInnen eine eigene authentische Erinnerungstheatergruppe gründen könnten.

8 Wenn von Jugendlichen die Rede ist, sind immer die älteren in der Wohnanlage ansässigen oder die Wohnanlage für ihre Zwecke besuchenden Jugendlichen gemeint und nicht die SchülerInnen der KMS.

phase 4

die finanzierung

Die Finanzierung

Danksagung

Die sich unerwartet schwierig gestaltende Finanzierungsgeschichte des Projekts engte den Rahmen dessen, was möglich war, auf ein Mindestmaß ein. Zu einem Zeitpunkt, im Anschluss an die Interviewphase, sah es sogar kurzfristig so aus, als ob das Projekt abgebrochen werden müsste. Durch den großen persönlichen Einsatz aller Beteiligten war es dennoch möglich, dies zu vermeiden und das Projekt in kleinstem Rahmen weiterzuführen.

Deutlich geworden ist, dass, wenn man Projekte dieser Art in Zukunft nachhaltig wirksam durchführen will, es eine Stelle geben muss, die die tragende Rolle der Projektverantwortung übernimmt und die rechtzeitig vor Projektbeginn den finanziellen Rahmen genau absteckt. Dann wird den ProjektmitarbeiterInnen das notwendige Orientierungswissen zur Verfügung gestellt, das erforderlich ist, um sich ohne weitere Belastungen auf Arbeitsumfang und Inhalt konzentrieren zu können, ohne dass sich die Qualität der Arbeitsbedingungen auf die Zusammenarbeit negativ auswirkt und die Projektteilnehmerinnen verunsichert werden.

Das Projekt von folgenden Stellen, denen an dieser Stelle Dank ausgesprochen wird, unterstützt:

Wien X-tra
Bezirk Ottakring
Bundeskanzleramt
MA 50
Kultur in der Garage
Gebietsbetreuung Ottakring
Theater der Unterdrückten - Wien
WUK

Inter>face

Ohne ihr Engagement hätte dieses Projekt nicht stattfinden können.

Die Durchführung

Da im Zuge jeder Projektdurchführung sehr unterschiedliche Prozesse parallel zueinander vor sich gehen ist es nicht weiter überraschend, dass die Resultate vielschichtiger sind, als jene, die z.B. nur beim Besuch der Abschlussveranstaltung, der Aufführung zu sehen sind. Besonders bei einem Projekt, das in erster Linie kein reines Kunstprojekt ist, sondern als soziokultureller Beitrag zur Förderung eines gesunden Wohnklimas verstanden werden will, ist eindeutig der Prozess als bedeutungsvoller einzustufen als das Endprodukt, so man von den Aufführungen überhaupt als solchem sprechen möchte. Letztendlich liegt der Erfolg ganz woanders, nämlich in einem respektvollen und Vertrauen fördernde Umgang miteinander, in einer Stärkung der Kommunikationsfähigkeit der Beteiligten und einer Erhöhung der Problemlösungskompetenz.

Schon durch die Kontaktaufnahme zu den einzelnen Gruppierungen und ihrer VertreterInnen kam es zu einem wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Kommunikationsstruktur. Konflikte aufzugreifen und sich für ihre Lösung zu engagieren ist nicht nur eine leere Geste, sondern ein Ausdruck eines persönlichen Wunsches, der wiederum zu einer Wahrnehmungsveränderung, einem Perspektivenwechsel führt. Somit darf behauptet werden, dass die Beschäftigung mit dem Thema generationenübergreifender Arbeit ebenfalls auf

phase 4

die Durchführenden einwirkte und schon im Vorlauf zu größerem Verständnis für die jeweils anderen führte. Zu dem Zeitpunkt, an dem die SeniorInnen nicht mehr lediglich als sich beklagende AnrainerInnen und "KundInnen" gesehen wurden, sondern als Wissensquelle und bereichernde MitbewohnerInnen, veränderte sich auch ihre Selbstsicht. Zu dem Zeitpunkt, an dem sie eingeladen wurden, einen Prozess mitzugestalten, wurden sie sich auch wieder ihrer Verantwortung und ihrer Macht zur Veränderung gewahr. Sie konnten selbst mitgestalten anstatt von anderen zu fordern.

Auch wenn viele der geplanten projektbegleitenden Maßnahmen aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden konnten, sind sie dennoch nicht als Verlust zu werten, sondern als wertvolle Ideensammlung für zukünftige Projekte dieser Art, ungeachtet dessen, ob sich die ProjektpartnerInnen wieder gemeinsam einer Sache widmen oder ob ein Projekt z. B. von der Schule allein durchgeführt wird.

Ersichtlich geworden ist, dass Projekte dieser Art sehr viel bewegen können und dass die Zusammenarbeit von in den Bezirken tätigen Organisationen ein sehr effizien-

ter Weg ist, die Lebensqualität der BewohnerInnen positiv zu beeinflussen.

rückblick

Rückblick der Mietervertreterin Frau Vodicka

Die Theatergruppe führte nach dem Ende des Projekts ein Interview mit der Mietervertreterin der Wohnhausanlage, Mathilde Vodicka.

Rückblickend - welche Rückmeldungen gab es in Bezug auf die Durchführung des Erinnerungstheaters?

Die TeilnehmerInnen waren der Meinung, dass die Geschichten, die gezeigt wurden, in erster Linie von den Betroffenen verstanden wurden. Daher wäre es schön gewesen, vorher die Statements und Einspielungen zu bringen und erst dann das Stück. So hätten nicht nur die Betroffenen und die TeilnehmerInnen gewusst, worum es geht. Die Personen, die nur zur Aufführung kamen, hätten einen noch reicheren Einblick gehabt. Dies war die Anregung der meisten TeilnehmerInnen.

Wie zufrieden waren die TeilnehmerInnen?

Den TeilnehmerInnen hat dieses Projekt gut gefallen. Mein Eindruck ist, dass es für beide Seiten eine Bereicherung dargestellt hat. Das gegenseitige Verstehen - vor allem die Jugendlichen die ältere Generation - wurde auf alle Fälle gefördert.

Was konnte damit erreicht werden? - Gab es Verbesserungen in der Wohnanlage?

Als nachhaltiger Erfolg ist zu werten, dass die Jugendlichen aus dem Wohnbau weg sind, das heißt, das ursprüngliche Problem (Lärm, Kippen usw.) hat sich gelöst. Anfangs konnten die BewohnerInnen es kaum glauben - sie meinten es seien die Ferien, doch die

Jugendlichen kamen auch nicht zu Schulbeginn - das war eine großartige Erfahrung.

In Bezug auf die Nachhaltigkeit - gibt es geplante Nachfolgeprojekte?

Es wäre schön. Angedacht wurde mit dem Dir. Fessl ein Schüler-Seniorencafé - bis jetzt hat es noch keine weiteren Gespräche dazu gegeben. Wünschenswert wäre dabei die Begleitung durch das TdU. Positiv wäre - eigentlich wünscht sich dies die ältere Generation - wenn der Kontakt mit den SchülerInnen aufrecht erhalten würde, z. B. jedes halbe Jahr so ein Treffen zu organisieren. Zweck: Das Interesse aneinander zu wahren und das Verständnis füreinander zu erweitern. Eventuell auch dazu, damit die ältere Generation ihre Erfahrungen als Rat den SchülerInnen mitgeben kann und die Jugendlichen wiederum die SeniorInnen an ihren Erfahrungen teilhaben lassen. Der Isolierung der älteren Generation könnte damit entgegengewirkt werden. Ein Thema für ein solches Treffen wäre günstig. Vorschläge: z.B. "Wir rücken näher" oder "Wir reichen uns die Hände" - wobei die Gespräche und Diskussionen durchaus durch gemeinsame Aktivitäten unterstützt werden sollten.

Würden die TeilnehmerInnen an einem solchen Projekt wie dem Erinnerungstheater wieder mitmachen? - Was würden sie sich anders wünschen?

Es hat allen gut gefallen - auf jeden Fall würden die TeilnehmerInnen wieder mitmachen (SeniorInnen). Wünschenswert: Vor der Interviewphase ein gemeinsames Treffen von SchülerInnen und SeniorInnen, um Vertrauen zu fassen und den Kontakt herzustellen.

rückblick

Vielleicht würden die SeniorInnen dann beim Interview die Geschichten aus Ihrem Leben noch bereitwilliger und reichhaltiger erzählen. Meine Persönliche Erfahrung als Mietervertreterin: Die ältere Generation ist insbesondere dann bereit zum Mitmachen, wenn sie persönlich dazu eingeladen wird - Vertrauen steht an erster Stelle. Daher würde ich den persönlichen Kontakt ausbauen, und ich bin mir sicher, dass damit mehr SeniorInnen teilgenommen hätten bzw. zur Aufführung gekommen wären.

Rückblick der Gebietsbetreuung - Tove Raiby

Für die Gebietsbetreuung steht fest, dass solche Methoden zu einem Umdenken der Menschen führen können. Die BewohnerInnen der Koppstraße 97-101 haben gelernt, ihre Probleme und Konflikte selbst in die Hand zu nehmen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Es ist bedauerlich, dass in vielen städtischen Wohnhausanlagen, auch wenn Lokale leer stehen, diese nicht zu Gemeinschaftsräumen umgewandelt werden.

Eine wichtige Anregung der SchülerInnen betraf den Austausch der Geschichten. Sie wollten den SeniorInnen ebenfalls etwas aus ihrem Leben erzählen. Es fehle ihnen im Projekt die Möglichkeit der Selbstdarstellung, es könnten doch auch die Alten von den Jungen lernen. Aufgrund der eingeschränkten Rahmenbedingungen konnte diese berechtigte Forderung nur ansatzweise umgesetzt werden.

Die positiven Auswirkungen des Projekts sind nach wie vor zu spüren. Obwohl sich zeitweise mehr Jugendliche in der Grünanlage des Gemeindebaus aufhalten als vorher, haben die BewohnerInnen offenbar das Gefühl,

dass sich der Lärm und die Belästigung durch die Jugendlichen in Grenzen hält. Wenn manchmal doch Probleme auftreten, rufen die Betroffenen nicht etwa die Gebietsbetreuung an, sondern besprechen die Probleme mit dem Direktor der Schule direkt, bzw. sich Unterstützung durch die VertreterInnen von "Back on Stage". Zum Direktor haben die SeniorInnen mittlerweile sehr großes Vertrauen.

Rückblick der Schulleitung - Anton Fessl

Herr Direktor Fessl zeigte sich rückblickend ebenfalls sehr zufrieden und offen für weitere Projekte dieser Art. Ihm war es von Anfang an sehr wichtig, dass seine Schüler und Schülerinnen aus der Rolle der Sündenböcke aussteigen konnten und eine Öffnung zum Gespräch und einer vorurteilsfreien Konfliktlösungsbereitschaft bei allen Beteiligten stattfand.

Resümee

Generationenverbindende Arbeit ist auf vielfältigste Weise für jede Gesellschaftsform von Bedeutung. Das Zusammenleben in großen Städten ist geprägt von Kommunikationslosigkeit, Isolation, Unverständnis sowie von Zeit- bzw. Rastlosigkeit. Im Alter werden diese Phänomene relativ schmerzhafter empfunden als während der Phase der Erwerbstätigkeit, wo man doch - auch durch eine gewisse Inhaltslosigkeit - nicht mehr so sehr abgelenkt wird.

Der Kommunikationsphilosoph Villem Flusser, beschreibt in einem seiner letzten Essays "Ende der

resumée

Geschichte, Ende der Stadt?" die Stadt folgendermaßen: "Die Stadt ist eigentlich kein Feld der Aktivität, sondern der Passivität. Die Stadt ist kein Ort, wo gehandelt wird, sondern wo gelitten wird. Ich glaube, Handeln ist immer eine Sache des Landes, des Dorfes." (Flusser, 1991, Wien)

Im Rahmen des vorliegenden Pilotprojekts darf man sagen, dass die Koppstraße während des Projektverlaufs im positivsten Sinne wieder zum Dorf geworden ist. Alte Menschen sind eingeladen worden, mit ihrer Lebenserfahrung zum Verständnis der Jugendlichen beizutragen. In anderen Kulturen betrachtet man alte Menschen als Hüter und HüterInnen der Geschichte ihrer Gemeinschaft, wir haben diese Auffassung nahezu verloren. Generationsübergreifende Projekte stellen die Zusammenhänge von allgemeiner und persönlicher Geschichte her, betonen die wichtige Rolle alter Menschen in einer Gesellschaft. Die Jugendlichen bekommen durch die Zusammenarbeit einen stärkeren Bezug zu ihrer kulturellen Identität, zu ihrer Vergangenheit und verstehen, wie sich ihre Gegenwart geformt hat. Im transkulturellen Kontext erhöht sich auch die interkulturelle Handlungskompetenz und das Verständnis für ein offenes Miteinander.

Die wichtigsten Themen des Projekts waren auf der Interviewebene solche, die für das Alltagsleben aller Menschen von Bedeutung sind: Familienleben, Hausarbeit und Frauenrolle, Kinderspiele, Schulzeit, Nachbarschaft, Freundschaft, Ausflüge, Mode, Ausgehen, das Arbeitsleben und die Liebe. Angesichts der Erkenntnis, dass sich die Lebensthemen der älteren Generation nicht von denen der jungen Generation unterscheiden, wurde den Beteiligten einsichtig, dass sich keine Generation auf Exklusivität berufen darf, son-

dern dass wir gemeinsam das Leben (er)leben. Was den einen noch bevorsteht, haben die anderen schon erlebt, und umgekehrt waren die einen schon vor langer Zeit da, wo die anderen erst jetzt stehen.

Das Zusammenleben auf einem engen Raum wie in der Koppstraße führt sehr oft zu verstärkter Abgrenzung, zu ‚vorbeugenden‘ Schutzmaßnahmen, zu einem "Die-Dinge-nicht-zu-nah-an-sich-heranlassen-Wollen". Das Großstadtleben an und für sich führt zu "Einzelkämpfertum"; das Alter wie die Jugend tendieren dazu, sich Vorrechte auf Kosten der anderen zu nehmen, die einen, weil sie es sich "verdient haben", die anderen, weil sie sich ohnmächtig fühlen, etwas zu verändern.

Wenn man erlebt, wie sich die Lebensräume und auch die Denkweisen zum Positiven verändern, dann erlebt man, lebt man. Auch wenn der Rückblick der Mietervertreterin zu denken gibt, wenn sie meint, die Lösung läge nach wie vor darin, dass sich die Jugendlichen zurückziehen hätten und dieses Verhalten als Erfolg wertet, so ist doch ihre überaus große Bereitschaft zu Folgeprojekten ein Beweis dafür, wie positiv sich dieses Pilotprojekt ausgewirkt hat. In der sehr kurzen Projektdauer von Jänner bis Juni (Durchführungsdauer vor Ort) hat sich die Einstellung der BewohnerInnen der Koppstraße von großer Ablehnung und noch größerem Misstrauen hin zu einer überaus großen Kooperationsbereitschaft verändert.

Ebenso bei den Jungen: Die teilnehmenden SchülerInnen haben mittlerweile die Schule verlassen, doch ist anzunehmen, dass den verbliebenen und neuen SchülerInnen jetzt genau so viel an einem freundlichen

das projektteam

Umgang und einer rücksichtsvollen Atmosphäre beim Eintritt und Verlassen der Schule liegt wie ihren VorgängerInnen und dass auch sie sich sehr gerne bei den älteren als interessante, liebenswerte und fähige junge Menschen beweisen wollen.

Theaterpädagogische Maßnahmen haben die Eigenschaft, Menschen zu KünstlerInnen zu machen, zu kreativen, ihre Umwelt gestaltenden, aktiven BewohnerInnen der Stadt. Sie erfahren sich dabei in verschiedensten Rollen und erleben sich als lebendig, Routinen brechend, in einem befreienden Prozess. Sie erleben sich als Verantwortung übernehmende, ermächtigte AkteurInnen ihrer Umwelt.

Theaterpädagogische Projekte ermöglichen einen körperlich-sinnlichen Zugang zum urban-öffentlichen Raum und wirken somit auf sehr persönlicher, individueller Ebene, darüber hinaus unterstützen sie auch die Kommunikation und die Begegnung unterschiedlicher BewohnerInnengruppen. Menschen, die als schweigende Beobachter auf ihrem Recht beharren, in Ruhe gelassen und nicht angesprochen zu werden (die aber in ihnen vertrauten Umgebungen wie z.B. Frisör, Arzt etc. durchaus ihren Frustrationen Ausdruck geben und sehr oft "die Anderen" dafür verantwortlich machen), erfahren sich in einer bereichernden, erfüllenderen Rolle als bisher und werden ermutigt, neue Begegnungen zuzulassen und sich konstruktiv in die Gemeinschaft einzubringen.

Besonders im urbanen Kontext, in dem sich Menschen von vielen Umständen (Architektur, Industrie, Verkehr, Berufsleben uvm.) stark fremdbestimmt erleben, setzen Projekte wie das vorliegende einen Impuls auf einer anderen Ebene, auf der es möglich ist Räume zu eröff-

nen, die wertschätzend und befreiend wirken. Von besonderer Wichtigkeit sind dabei Ausdauer und kontinuierliches Handeln der InitiatorInnen. Das "Pilotprojekt Erinnerungstheater" konnte einen wichtigen Beitrag zur Veränderung im Zusammenleben in der Koppstrasse leisten.

Nach Rückzug der Theatergruppe aus dem Handlungsumfeld liegt es nun in den Händen der Schule und der BewohnerInnen, diesen Impuls am Leben zu erhalten, die gemachten Erfahrungen in ihre Kultur zu integrieren und weitere Schritte zu setzen. Möglichkeiten dazu gibt es viele; mit Unterstützung der Magistratsabteilung für Wohnbauforschung konnten sie auch hier ausführlich dokumentiert werden.

Durchführende Personen

Projektteam TdU -Wien

Verena Jung, Margit Schwabe, Guido Moczarski, Sonja Katzmayer, Christoph Seidl

Gebietsbetreuung Ottakring

Tove Raiiby, Ute Schremmer, Birgit Brodner

Mietervertreterin Koppstraße 97 - 101

Mathilde Vodicka und BewohnerInnen der Wohnanlage

Kooperativen Mittelschule (KMS) - Vienna Bilingual School Koppstraße 110

Anton Fessler, Ingeborg Nowak, Susanne Tragner und SchülerInnen

TdU-Wien

Das TdU-Wien wurde im Herbst 2002 gegründet und gestaltet interaktive Theaterprojekte. Es gebraucht Theater als Werkzeug für Empowerment, Veränderung und Erprobung neuer Handlungsmöglichkeiten zur Schaffung von Freiräumen im gesellschaftlichen Alltag. Es arbeitet mit sozial benachteiligten Personengruppen, organisiert Fortbildungen und Workshops und stellt ReferentInnen für diverse Veranstaltungen im sozialen Bereich. Es fördert die Begegnung von KünstlerInnen verschiedener Sparten. Die durchgeführten Projekte sind integrativ, interdisziplinär und transkulturell und bringen die Bühne zu den Menschen. Das TdU-Wien ist international vernetzt und seit Frühjahr 2003 im TanzTheaterPerformance Bereich des WUK (Werkstätte für offene Kunst und Kulturbetriebe) verortet.

Bisherige Projekte

Konzepterstellung und Durchführung von Forumtheaterprojekten als Methode der Verbesserung der Kommunikation im Gemeindebau in Zusammenarbeit

mit der "Gebietsbetreuung Neu" seit Frühjahr 2003.

Inszenierung von "Der Tanz im Narrenturm" in Zusammenarbeit mit dem Ensemble ProArte (Sommer 03). Wiederaufnahme und Tournee im März 2004 (www.tanzimnarrenturm.at.tf)

Laufende Workshopreihe zu den Grundlagen des "Theaters der Unterdrückten" an der VHS Meidling.

Aktiv in der ARGE-Forumtheater Österreich, Mitorganisation des Forumtheaterfestivals mit Augusto Boal und Julian Boal 2004 (www.argeforumtheater.at.tf)

Twin Vision Performance Project, ein Performanceprojekt mit AsylwerberInnen aus verschiedenen Herkunftsländern und Studierenden der Universität Wien, Frühjahr 2005.

tdu-wien



Organisierte Workshops

Julian Boal (Paris), 2003

Dejan Garbos (Craft Theatre, Belgrad), 2003

Augusto Boal und Julian Boal, 2004

KooperationspartnerInnen

Theater Asou, InterAct, ARGE Forumtheater, Sog.Theater, Theater der Visionen, Formaat, Craft Theatre, Ex.Rosa, Performance Theater, ITO (International Theatre of the Oppressed Organisation), CTO (Centro Teatro do Oprimido), Inter>face, WUK, ÖKS, Gebietsbetreuung Ottakring, Gebietsbetreuung Erdberg, Gebietsbetreuung Alsergrund und Josefstadt, Amnesty International, Ensemble ProArte, LeThal

Kontakt: Birgit Fritz, Schlachthausgasse 36/2/20, 1030 Wien, birgit.fritz@chello.at, 0699 1 820 59 26

tdu-Wien



Exkurs

Ursprung und Ziele des Theaters der Unterdrückten

Augusto Boal (Jg.1931), Zeitgenosse von Paulo Freire, leitet von dessen Pädagogik der Unterdrückten den Begriff Theater der Unterdrückten ab. In den sechziger und siebziger Jahren waren beide aktiv an der Volkskulturbewegung in Brasilien beteiligt und mussten daraufhin zu Beginn der 70er Jahre nach Gefängnis und Folter Brasilien als politisch Verfolgte verlassen. Eindrucksvoll dokumentiert Boals Werk "Mit der Faust ins offene Messer", 1981, das Exildasein. Nach Stationen in Argentinien und Portugal kam Boal schließlich nach Frankreich, wo er daran arbeitete, seine Arbeitstechniken ab die sublimeren europäischen Unterdrückungsmechanismen zu adaptieren. Er entwickelte ein weiteres Set von Techniken mit dem bezeichnenden Titel "Cop in the Head".

Boals Ziel ist es, einen Rahmen zu schaffen, in dem jeder seine Ideen und Fähigkeiten freisetzen kann, um bedrückende oder unterdrückende Situationen zu verändern. Er sagt, dass überall wo der Monolog den Dialog ersetzt, Unterdrückung herrscht, und dort wird auch die Basis für alle weiteren Menschenrechtsverletzungen geschaffen.

Das Theater der Unterdrückten geht zurück zu den Wurzeln der Unterdrückung und bietet eine Wahrnehmungsschulung und Sensibilisierung der Beteiligten.

Es verfügt über ein breites Repertoire an Übungen und Aktivitäten, in dem sowohl die eigene Opferrolle als auch die eigenen Täteranteile wahrgenommen werden können.

Dies passiert in einem geschützten Raum, in dem alle ihr Gesicht wahren können und in dem es zu keinen Schuldzuweisungen kommt.

Ausgehend von offener politischer Unterdrückung will Boal, dass die Menschen sich wieder ihre Protagonistenrolle aneignen, im Theater wie in der Gesellschaft. Das Eingreifen des Publikums auf die Handlung auf der Bühne ist auch ein Eingreifen des Theaters in die Realität. Henry Thorau, sein langjähriger Übersetzer, gab einem Text über Boal den Titel "Durch Millionen von Mikrorevolutionen die Makrorevolution vorbereiten".

Das Theater der Unterdrückten unterstützt Menschen, die etwas verändern wollen und bietet ihnen eine Gelegenheit, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen; es ist ein Üben, eine Vorbereitung für die Realität. Boal verlangt, dass die Sichtbarmachung und Bekämpfung von Unterdrückung alle gesellschaftlichen Subsysteme und Kommunikationsformen einschließt. Unterdrückung ist allgegenwärtig, sei es zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Mann und Frau, Schwarz und Weiß, Jung und Alt. Ebenso weitläufig sind die Themen des Forumtheaters, in denen es oft um Rassismus, Familienkonflikte, Einschüchterung, Diskriminierung verschiedenster Art und sexuelle Übergriffe geht.

Im Theater der Unterdrückten geht es um Veränderungsmöglichkeiten real erlebter Unterdrückung, es geht letztendlich darum, sie zu durchschauen und zu brechen. Ohne in die therapeutische Richtung zu gehen, bietet es dem Einzelnen spielerische Übungsformen und durchaus auch Lustgewinn. Boals oft zitierter Satz "Have the courage to be happy!" steht im Vordergrund der Arbeit. Wird es dem Einzelnen möglich,

exkurs

für seine Bedürfnisse zu sorgen, sie zu respektieren und wahrzunehmen, so wird auch seine Sensibilität den anderen gegenüber größer.

Im Forumtheater können Menschen die Auswirkungen ihrer Ideen am eigenen Leib erproben - wo sonst ist so etwas möglich? Ebenso wird durch die aktive Beteiligung des Publikums (Publikumsdiskussion), das eben vom englischen "Spectator" zum "Spect-actor" wird, eine viel größere Nachhaltigkeit der Inhalte vermittelt als durch traditionelles Theater. Handlungen sind viel wirksamer als Worte.

exkurs

Bibliographie

Flusser, Vilém, 1993: Ende der Geschichte, Ende der Stadt?, Wiener Vorlesungen, Wien.

Misensky, Martina, 2004: Ohne Erinnerung hat die Zeit kein Gesicht, Wien.

Schutzman, Cohen-Cruz, 1995: Playing Boal, Theatre, Therapy, Activism, London and New York.

Schweizer, Osborn, Trilling, 1997: Erinnern. Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit alten Menschen, Freiburg im Breisgau.

Schweizer, Pam, 1993: Age Exchanges. Reminiscence Projects for Children and Older People, London.

Wrentschur, Michael, 2004: Theaterpädagogische Wege in den öffentlichen Raum. Zwischen struktureller Gewalt und lebendiger Beteiligung, Stuttgart.

bibliographie
